

# Sozialdemokratische Arbeiterpartei

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 18. Jänner 1936

Nr. 15

## Formis-Mörder gefaßt?

„A-Zet“ meldet: In die Haft des Straf-  
kreisgerichtes in Troppau wurde Donnerstag der  
reichsdeutsche Staatsangehörige Hans Müller  
eingeliefert. Die Sicherheitsorgane hegen den  
Verdacht, daß dieser Mann, der auf Grund des  
Befehles zum Schutze der Republik verhaftet  
wurde, identisch mit jenem Hans Müller ist, der  
mit zwei Komplizen am 24. Jänner 1935 den  
Ing. Formis in Jähöki bei Prag ermordet hat.

## Herriot demissioniert

Paris. Eduard Herriot ließ am Abend  
den Journalisten durch Vermittlung des ehe-  
maligen Ministers Abgeordneten Meyer erklären,  
daß er längstens innerhalb 48 Stunden, d. h. bis  
Sonntag, auf welchem Tag der Vollzugsausschuß  
der radikalsozialistischen Partei einberufen ist,  
als Staatsminister demissionieren werde. Seine  
Demission wird wahrscheinlich im Laufe des  
Samstags erfolgen.

## Der Gipfel der Frechheit!

Rom. (Stefani.) Die italienische Regie-  
rung sandte an das Völkerbundsekretariat eine  
Depesche, in welcher sie gegen die Verletzung der  
internationalen Rechtsabkommen protestiert, die  
sich die Abessinier durch Mißbrauch des Roten-  
Kreuzabzeichens an der Front zuschulden kommen  
ließen. Die Note protestiert ferner gegen die  
Grausamkeiten, die seitens abessinischer  
Soldaten an der Eritrea- und Somalifront ver-  
übt werden. Die italienische Depesche zählt die  
Fälle auf, in denen die Abessinier Dum-Dum-  
Geschosse verwendeten und stellt fest, daß Abes-  
sinier dadurch die internationalen Rechtsnormen  
verleihen. Die abessinischen Verfehr-  
Lüner wurden seitens Italiens dem inter-  
nationalen Roten-Kreuz-Ausschuß mitgeteilt, da-  
mit er die diesbezüglichen Folgerungen daraus  
ziehe.

## Italienisches Flugzeug im Sudan festgehalten

London. (Reuter.) Der italienischen Re-  
gierung wurde mitgeteilt, daß ein italienisches  
Militärflugzeug, das mit vier Personen an Bord  
diese Woche im Sudan landete, zurückgehalten  
und die Besatzung in Fort Soudan interniert  
wurde. Diese Maßnahme erfolgte in Ueberein-  
stimmung mit den Bestimmungen des Haager  
Neutraltitätsabkommens vom Jahre 1923.

## Ein Hornberger Schießen

Paris. (Gavad.) Im Staviski-Pro-  
zess wurde Freitag das Urteil gefällt, durch wel-  
ches der ehemalige Schachmeister des Orleanser  
Pfundleibhantens Farault, der ehemalige Advokat  
Gaulter, die Witwe nach Staviski Aletta, der  
ehemalige Polizeikommissar Digoon, der ehemalige  
Direktor des Blattes „Boloni“ Dubarry, der  
ehemalige Direktor des Blattes „Liberté“ Camille  
Amard, ferner Paul Lévy, der Journalist Do-  
rius, der ehemalige Advokat Ribaud, und die An-  
geklagten Depardon und Romagnino freige-  
sprochen worden. Die Verhandlung wird  
Samstag vormittag fortgesetzt und das Urteil  
über die weiteren Angeklagten gefällt werden.

## Minister Beck von einer Frau Insultiert

Warschau. (Tsch. P.-B.) Nach Schluß der  
Donnerstag-Sitzung des Ausschusses des  
Sejm trat an den Minister Beck in dem Augen-  
blicke, als er das Sejmgebäude verlassen und in  
sein Automobil einsteigen wollte, plötzlich eine  
junge Frau heran, die gegen den Minister  
Schmähsprüche ausstieß und ihm einen Schlag zu  
versetzen suchte. Di. Frau wurde an ihrem Vor-  
haben gehindert und von der Polizei festgenom-  
men. Die Identität der Frau und die Beweg-  
gründe ihres Tuns konnten bisher nicht ermit-  
telt werden.

## Verschöpfung in Litauen

Paris. Der S a b a s - Sonderkorrespondent  
meldet aus Tallinn, daß in Kaunas eine militä-  
rische Verschwörung aufgedeckt worden ist. Einige  
Offiziere, welche die Verschwörung vorbereiteten,  
planten die Verhaftung des Präsidenten und des  
Vorherrschenden der Regierung.

## Schuschnigg in Prag

### Ausweitung des Schiedsvertrages

Amtlich wird mitgeteilt: Der österreichische  
Bundeskanzler nahm im Laufe des heutigen Ta-  
ges Gelegenheit, anlässlich eines Besuches beim  
tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodža  
die die beiden Staaten gemeinsam interessieren-  
den Fragen-Komplexe, insbesondere auf wirt-  
schaftlichem Gebiete, zur eingehenden  
Erörterung zu stellen. Es wurde Uebereinstim-  
mung darüber festgestellt, daß es im Interesse bei-  
der Staaten gelegen sei, die seit langem schweben-  
den Handelsvertragsverhand-  
lungen zu einem ebemöglichten Abschluß zu  
führen, den seinerzeit abgeschlossenen Ver-  
gleichs- und Schiedsvertrag zu  
verlängern, sowie die Möglichkeit  
seiner Ausweitung in Betracht  
zu ziehen. Der Bundeskanzler wurde sodann

um die Mittagszeit vom Herrn Staatspräsidenten  
Dr. Benes empfangen, wobei in einer länge-  
ren Aussprache gleichfalls die die beiden Staa-  
ten interessierenden Probleme eingehend erörtert  
wurden.

Schuschnigg war mittags beim Präsidenten  
Dr. Benes zum Essen eingeladen, abends gab  
Ministerpräsident Dr. Hodža ein Diner. Auch  
dem Kardinal Dr. Hadpar hat der österreichische  
Bundeskanzler einen Besuch abgestattet.

### Abreise Schuschniggs

Prag. Der österreichische Bundeskanzler  
Dr. Kurt von Schuschnigg reiste Freitag, den 17.  
d. M., um 22 Uhr 50 nach einem eintägigen  
Aufenthalt in Prag nach Wien ab.

## Französische Demarche in Berlin

### gegen die Militarisierung des Rheinlandes

Paris. (Tsch. P.-B.) Die Berliner Korre-  
spondenten der Pariser Blätter melden, daß der  
französische Botschafter in Berlin François  
Boncet Donnerstag in der Wilhelmstraße beim  
Sektionschef von Bülow eine diplomatische Inter-  
vention unternommen hat. Boncet brachte die  
Ueberraschung über die Kampagne der deutschen  
Presse zum Ausdruck, durch welche Frankreich  
beschuldigt wird, durch seine Verhandlungen mit  
England betreffend den gegenseitigen Verzicht auf  
die Locarno-Pakte bedroht und verletzt zu haben. Der  
französische Botschafter gab neuerdings die Ver-  
sicherung daß die vor kurzem vereinbarten fran-  
zösisch-britischen Militärabkommen lediglich den  
italienisch-abessinischen Konflikt betreffen und sei-

nestwegs über den Rahmen des Mittelmeeres hin-  
ausgehen. Sektionschef von Bülow soll dem Bot-  
schafter Boncet erwidert haben, daß Deutschland  
die Locarnopakte nicht zu kündigen beabsichtige,  
und erklärte, daß die notwendigen Maßnahmen  
behufs Einstellung der Kampagne der deutschen  
Presse getroffen wurden.

Der französische Botschafter fügte bei dieser  
Gelegenheit hinzu, daß die französische Regierung  
in der Zeit, in welcher Deutschland in der demil-  
tarisierten Rheinzone militärische Garnisonen  
errichten wollte, nicht gleichgültig bleiben könne,  
und in diesem Falle genötigt wäre, die entspre-  
chenden Maßnahmen zu treffen.

## Vom Kriegsschauplatz

### Widersprechende Meldungen

London. (Reuter.) Der Kriegsbericht-  
erstatler des Reuterbüros meldet: Die  
Kriegsoperationen in Ogaden wurden zeitweise  
eingestellt, damit die Italiener die Versorgung  
ihrer Truppen in den neueroberten Positionen  
organisieren können. Man ist aber der Ansicht, daß  
General Graziani die Bewahrung der im Mit-  
tag befindlichen abessinischen Truppen andröhren  
und die Offensive ebenfalls wiederaufnehmen  
wird. Die italienischen Vorhuten sind ständig in  
Kampfverbindung mit den Nachhut der Armee  
des Ras Desta und infolgedessen kam es zu einigen  
weniger bedeutungsvollen Zusammenstößen. Ge-  
neral Graziani, dessen Armee auf 75.000 Mann  
geschätzt wird, nimmt eine Front von über 700 Ki-  
lometern ein, die etwa 60 Kilometer westlich von  
Dolo beginnt und sich direkt bis zur Grenze von  
Britisch-Somaliland hinzieht.

Der Reuter-Berichtserstatler bei der Armee  
des Generals Graziani schätzt die Armee des Ge-  
neral Desta, die sich nach Norden zurückzieht, auf

60.000 Mann. Der Reuter-Berichtserstatler in  
Addis Abeba telegraphiert, abessinische Regie-  
rungsstellen bekreiten, daß General Graziani  
einen großen Sieg errungen habe und erklären,  
daß sich nur 4000 Mann abessinischer Truppen  
der Armee des Ras Desta im Kampfe befanden  
und daß nur eine einzige vorgeschobene abessinische  
Position in einer Entfernung von etwa 65 Kilo-  
metern von Dolo am Ganale Doria-Fluß zurück-  
genommen werden mußte. Sie fügen hinzu, daß  
das Vorrücken auf einer Entfernung von 65 Kilo-  
metern längs dieses Flusses alles ist, womit sich  
Graziani rühmen könne. Den letzten aus dem Sü-  
den in Addis Abeba eingetroffenen Informationen  
zufolge hat Ras Desta die Transportchwierigkei-  
ten bereits teilweise überwunden. Es wurden ihm  
Verstärkungen geschickt. Dedschamatsh Nakonen  
ist mit 30.000 Mann nach Ergaalem, dem Haupt-  
quartier des Ras Desta, aufgebrochen. Dedschao-  
matsh Weinemeret rückt durch das Tal des Sche-  
beli-Flusses gegen Süden vor.

## Sozialistische Internationale für verschärfte Sanktionen

### Embargo auf Petroleum, Kohle, Eisen und Stahl gefordert

Das Präsidium der Sozialistischen Arbeiter-  
Internationale und des Internationalen Gewerk-  
schaftsbundes hat in einer gemeinsamen Sitzung  
in Paris eine Resolution gegen den  
Krieg in Abessinien angenommen. Die  
Resolution konstatiert mit Befriedigung, daß die  
öffentliche Weltmeinung mit wachsender Stärke  
und mit Erfolg die Anwendung von Sanktionen  
und die Organisierung der kollektiven Sicherheit  
fordert. Die beiden Internationalen fordern alle  
ihre Sektionen auf, die Bemühungen, Wachsam-  
keit und Entschlossenheit der Volksschichten zur  
Wiederherstellung und Festigung des Friedens  
trotz aller unklugsterischen Mauder zahlreicher  
verdächtigter Elemente zu verdoppeln. Die Resolu-

tion fordert den Völkerbund auf, gegen den An-  
greifer die Sanktionen gemäß dem Völker-  
bundpakt mit vollem Gewicht in  
Anwendung zu bringen. Weiter for-  
dert die Resolution die Staaten, welche die San-  
ktionen anwenden, auf, ein Embargo auf  
Petroleum, Kohle, Eisen und  
Stahl einzuführen. Zum Schluß verweist die  
Resolution auf die seitens Hitler-Deutschlands  
und des militaristischen Japan drohenden Ge-  
fahren.

An der Sitzung nahmen für die Tscheco-  
sloakische Senatpräsident Dr. Soukup und Ab-  
geordneter Taverle teil.

## Das Schicksal der Flottenkonferenz

Japan hat die Flottenkonferenz verlassen.  
Nur eine K u m p f l o n j e r e n z der vier  
übrigbleibenden Seemächte wird weiter beraten,  
was nun zu tun sei, und sie kann kaum zu einem  
anderen Ergebnis kommen, als zu einer Auf-  
teilung der Rüstungsquoten  
in Europa, wobei auch diese steigen werden,  
weil die beiden im Pazifik interessierten See-  
mächte — England und die U.S.A.  
— allenfalls auch Rußland, das eben den  
Bau einer Hochseeflotte angekündigt hat, Japans  
wegen ihre Kontingente vergrößern und weil  
daher die übrigen Mächte in gewissem Abstand  
folgen werden.

Die Rolle der Flottenkonferenz als einer  
K r ü s t u n g s k o n f e r e n z ist jedenfalls  
ausgespielt. Die Welt wäre um eine  
Hoffnung ärmer — hätte man nicht seit langem  
getrachtet, daß diese Konferenz zum Scheitern ver-  
urteilt ist. Sie sollte das Werk früherer Kon-  
ferenzen, sollte wenigstens den maritimen Teil  
der Rüstungen in ein System bringen, das sowohl  
die finanziellen Leistungen der einzelnen Staaten  
in Grenzen halten, als auch die allgemeine Sicher-  
heit erhöhen sollte. Dies vor allem in der Weise,  
daß die typischen Angriffswaffen beschränkt, die  
Verteidigungswaffen veredelt wurden und  
durch den Umstand, daß bei begrenztem Flotten-  
bau die Stärkeverhältnisse so aufgebaut werden  
sollten, daß jeder Staat ein hohes Risiko ein-  
ging, wenn er sich zum Angriff entschloß.

Gerade diese Beschränkung der Rüstungen  
und Erhöhung des Risikos paßte den j a p a n -  
ischen Großmächten nicht. Japan  
vor allem, aber auch I t a l i e n führten seit  
langem einen heftigen Kampf für die Freigabe  
größerer Angriffswaffen und für die Erhöhung  
ihres Kontingents. An diesen Forderungen mußte  
die Konferenz scheitern. So wird demnächst die  
Bahn für ein weiteres Betreiben frei, bei dem  
jene Staaten im Vorteil sind, die bereits früher  
die ihnen zugestandene Vertragstomage voll  
ausgenützt haben.

Großbritannien wird nach auf Jahre hin-  
aus damit beschäftigt sein, die ihm in Washington  
zugestandene Tonnagegrenze zu erreichen, da es  
in der Vergangenheit für die Vergrößerung sei-  
ner Flotte wenig getan hat. Für alle fünf Mächte  
besteht die Notwendigkeit veraltete Schiffe zu er-  
neuern, was, nach den Ausführungen eines  
Marinesachverständigen im englischen Unterhaus,  
besagt, daß die Mächte zwischen 1936 und 1942  
die Kleinigkeit von 720 Kriegsschiffe durch neue  
zu ersetzen haben würden. Schon die Kostenfrage,  
meint England, müsse die Einigung erzwingen.

Doch sehen wir uns zunächst die gegenwärtigen  
(offiziellen) Flottenbestände genauer an.  
Die zwischen Klammern gesetzten Zahlen bezeich-  
nen im Bau befindliche Schiffe.

	Schwere Schlachtschiffe		Panzer- kreuzer	
	Nr.	Neu	Nr.	Neu
Großbritannien	12	3	26	24
USA	10	5	—	20
Japan	7	2	—	33
Frankreich	9	(3)	7	13
Italien	4	(2)	9	18

	Zerstörer u. Torpedoboote		U-Boote	
	Nr.	Neu	Nr.	Neu
Großbritannien	96	75	33	33
USA	227	5	68	13
Japan	57	48	33	29
Frankreich	36	56	30	77
Italien	51	45	18	54

Hat die Ueberalterung der japanischen und  
italienischen Zerstörerklasse ihre Hauptursache  
zweifellos in der finanziellen Misere dieser Län-  
der, so kann man das bei Amerika wohl nicht be-  
haupten. Amerika desinteressiert sich an dieser  
Kategorie, deshalb legt es keine Ersatzschiffe auf  
Stapel. Andere Staaten geht es mit anderen  
Schiffstypen ebenso.

Damit kommen wir zum Zentralproblem  
der gesamten Flottenfrage, das in Washington  
nur scheinbar gelöst worden ist und das die Kon-  
ferenzen von 1927, von 1930 und 1934 auch  
nicht lösen konnten. Das Washingtoner Abkom-  
men, 1921, war unter dem Eindruck des Krieges



und der Staatsverschuldungen zustande gekommen; die fünf Mächte, unter dem Druck der angrenzenden Länder, einigten sich auf folgenden Verhältnis für Großkampfschiffe: Großbritannien 5, USA 5, Japan 3, Frankreich 1,75, Italien 1,75, aber die Ausführungsbestimmungen blieben äußerst mangelhaft und über die Kategorien III und IV wurde überhaupt nichts beschlossen. Frankreich hat das Abkommen übrigens nicht ratifiziert, Japan hat es gekündigt; de facto hat sich keiner daran gehalten. Den späteren Konferenzen gelang es nicht, die widerstreitenden Interessen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Amerika, ohne Flottenstützpunkte, mit fernliegenden „Interessengebieten“ braucht Schlachtschiffe größten Kalibers, die genügende Mengen Betriebsstoff mit sich führen und die heimatlichen Häfen auch in barbarischem Zustand wieder erreichen können. Unter dem Schlagwort „bigger and better“ kämpfen die USA seit Jahren für die Veranschärfung der in Washington für Schlachtschiffe beschlossenen 35.000-Tonnen-Grenze.

Großbritannien, mit seinem hervorragenden System von Flottenbasen, braucht, um die 35.000 Meilen Handelslinien, von denen es abhängt, schützen zu können, bewegliche Flotten mit kleinen und kleinsten Kalibers. U-Boote sind ihm gefährlich, deshalb ist es für deren Abschaffung und wird von den USA, dabei unterstützt. Aber im Gegenzug zu diesen verlangt es entschieden die Verabfolgung der 35.000-Tonnen-Grenze.

Hier begegnet es sich mit Japan, dessen geographisch-strategische Position im Pazifik eine ähnliche ist. Japan freilich fordert auch den ungehinderten Ausbau seiner U-Boot-Waffe und die „parity of security“, die bedingungslose Gleichberechtigung, die ihn weder England, noch Amerika, noch Frankreich, zubilligen können.

Die alte Forderung Frankreichs nach einer der italienischen überlegenen Flotte, eine Forderung, die durch die freundschaftliche Annäherung im Frühjahr erledigt schien, ist durch den afrikanischen Konflikt wieder aufgelebt. Das französische Marineministerium ist, unter Zugrundelegung der Größe jedes Landes, seiner Küstlänge, der Länge seiner Verkehrswege und des Umfangs des Außenhandels, zu der Auffassung gekommen, daß die Verhältniszahlen „geradeartweise“ künftig so aussehen müßten: Großbritannien 10, USA 4,2, Frankreich 3, Japan 1,6, Italien 1.

Natürlich liegt diese Berechnung so fern allen Realisierungsmöglichkeiten, daß sie nicht einmal in den theoretischen Auseinandersetzungen der Experten auf der Konferenz eine Rolle gespielt hat. Jeder verlangt Rüstungsfreiheit für die Kategorie, die ihm aus strategischen (und finanziellen) Gründen die genehmigte ist, und einzig ist man sich nur in der Erkenntnis, daß die Washingtoner Bestimmungen dabei hinderlich sind. Wenn man es einen Erfolg nennt, daß die ersten Versuche zu einer maritimen Rüstungsbeschränkung, die unter dem Eindruck des Weltkrieges gemacht worden sind, annulliert werden, dann wird die Londoner Konferenz diesen Erfolg wahrscheinlich haben. Aber das bedeutet nichts anderes, als ein neues Wettrennen, und es müßte nicht einmal etwas, wenn eine „Gesamttonnage“ festgelegt ist: einer japanischen Flotte von 5 Kreuzern und 500 U-Booten gegenüber können 50 amerikanische Schlachtschiffe nur wenig ausrichten; Amerika muß dann, ohne Rücksicht auf ein Limit, Zerstörer, Torpedos

und U-Boote bauen. Und dieses Wettrennen kann nur in einem neuen Krieg enden.

Die Gelegenheit für eine erfolgreiche Konferenz ist vorbei. Vielleicht hätte die vorjährige noch erfolgreich sein können, wenn man die Kriegsgefahr so unmittelbar drohend gesehen hätte wie heute. Aber besonders England, weil es ja „friedfertig“ war, verkleinerte sie gern und bemühte sich nicht genügend um eine neue Ueberkunft mit Amerika, der sich, wie 1921, Japan hätte anschließen müssen.

Die offen ausgebrochenen imperia-listischen Konflikte in Asien, im Mittelmeer, in Afrika haben

## Aenderungen in der Regierung

Franke Schulminister, Tučný Post

Nach der Wahl des Präsidenten der Republik hat bekanntlich die Regierung, wie das in solchen Fällen zu sein pflegt, ihre Demission überreicht und wurde wieder ernannt. Alle früheren Minister traten wieder ihre Ämter an mit Ausnahme natürlich des Außenministers und es wurde der Ausweg getroffen, daß der Ministerpräsident inzwischen die Leitung des Außenministeriums übernimmt. Schon damals sprach man von einer Rekonstruktion der Regierung, die durch den Eintritt der Slowakischen Volkspartei und der deutschen Christlichsozialen in die Koalition notwendig würde. Es war ursprünglich beabsichtigt, diese Rekonstruktion der Regierung sehr bald, eventuell noch im Jänner durchzuführen. Von dieser Absicht ist man abgekommen und zwar deswegen, weil die Verhandlungen insbesondere mit der Slowakischen Volkspartei noch nicht beendet sind und außerdem steht der Parteitag der größten Regierungspartei, der tschechischen Agrarier, vor der Tür. Man will diesen Parteitag und seine Entscheidungen abwarten, bevor man an die geplante größere Rekonstruktion der Regierung herantritt.

Inzwischen aber mußte doch eine gewisse Veränderung durchgeführt werden. Die dadurch notwendig geworden ist, daß nach der Wahl des Außenministers zum Präsidenten der Republik die nationalsozialistische Partei nur einen Vertreter im Kabinett hat, nämlich den Postminister Dr. Franke. Die Nationalsozialisten bekommen nun einen zweiten Vertreter im Kabinett und zwar den Sekretär der tschechoslowakischen Arbeitergemeinschaft, der Zentralorganisation der tschechischen nationalsozialistischen Gewerkschaften, den Abg. Tučný, der das Postressort erhalten wird, während der bisherige Postminister Doktor Franke Schulminister wird. Der bisherige Schulminister Prof. Dr. Arndt ist Resignatur und lehrt auf seinen Wunsch auf der tschechischen Universität zurück.

## Machnik verteidigt s'ch

Der Verteidigungsminister an die Obmänner des Wehrausschusses

Gegen den Minister für nationale Verteidigung wurden in der letzten Zeit einige Angriffe erhoben, auf die er nun in einer Zuschrift an die Obmänner der Wehrausschüsse beider Kammern reagiert. Er sagt da u. a.:

1. Schaffung eines Militärkabinetts des Ministers. Es wurde behauptet, daß dadurch das

die Situation so verändere, daß mit einem Erfolg der Flottenkonferenz nicht mehr zu rechnen war. Dem kommenden Wettrennen wird man nicht mit vertraglichen Weltlösungen beikommen. Die einzige Möglichkeit der Friedenssicherung wird auch zur See die Bildung harter Blöcke der friedenswilligen Mächte gegen die Friedenshörer sein, also die Verhandlung Großbritanniens mit Frankreich, den USA und Rußland. Dieser Block hätte auch zur See ein so großes Uebergewicht, daß er Japan, Italien und eventuell auch Deutschland in Schach halten könnte.

unerläßliche Vertrauen zwischen dem Minister und seinen militärischen Mitarbeitern gestört wird. Das gerade Gegenteil ist richtig. Es darf nicht dergestalt werden, daß das Ministerium für Nationalverteidigung ein Amt von sehr großem Umfange ist, in welchem eine Reihe von Ämtern vollkommen verschiedenen Charakters konzentriert ist. Die systematische und rasche Informierung des Ministers, insbesondere in militärischen Angelegenheiten ist unerläßlich notwendig. — Bisher hatte der Minister in seiner unmittelbaren Umgebung nur einen Adjutanten; also einen Offizier einer bestimmten Befehlsgattung. Wenn ich nun in mein Büro einen Offizier des Generalstabes berufen habe, habe ich dies im Einvernehmen mit dem Chef des Generalstabes getan, der diese Notwendigkeit anerkennt. Im übrigen ist diese so beständig belämpfte Institution nicht ganz neu. Auch der Minister für Nationalverteidigung Udral hatte als unmittelbaren Mitarbeiter einen Generalstabschef in seinem Kabinett.

2. Eine weitere Maßnahme ist die Umbenennung der militärischen Reiter in Dragoner. Sicher ist, daß das Wort Dragoner und der Begriff der Dragoner als Reiter nicht österreichischen, sondern französischen Ursprungs ist. Da die ersten Dragoner auf der Stanbarte und auf dem Rücken der Kutsche einen Drachen (französisch dragon) hatten.

3. Schließlich wurde dem Ministerium für Nationalverteidigung zum Vorwurf gemacht, daß es den Militärangestellten, die jünger als 35 Jahre alt sind, zur Pflicht gemacht hat, in Uniform zu gehen. Diese Maßnahme wurde im Wehrausschuß des Senats mit dem Hinweis auf einige für die Armee und für den Staat unangenehme Erscheinungen, insbesondere im Grenzgebiet, verurteilt. Ich habe in dieser Angelegenheit aber auch einer anderen Initiative entsprochen. Der Antrag, daß jungen Offizieren der Auftrag erteilt werde, nur die Uniform zu tragen, wurde auch, und zwar einstimmig vom Kremlschicht beschlossen. Der Willkür dienten jüngeren Offizieren, insbesondere in kleineren und Grenzgarnissen oft auch dazu, um ohne Beförderung wegen des Preisigen des Kommandantenkorps und der Armeeverhältnisse zu pflegen, die dem guten Ruf der Armee nicht dienen. Es ist unrichtig, daß die militärische Uniform, wenn sie der einzig zulässige Anzug ist, den jüngeren Offizieren und den Rekruten von mancher Unbeliebigkeit abhält und ihm ständig die Verantwortung für das Gedächtnis ruft, die er als Angehöriger der Wehrmacht und Erzieher der Soldaten und Bürger auch für sein außerdienstliches Verhalten hat. Der Präsident der Republik hat dieser Maßnahme voll zugestimmt. Wir sind uns allerdings voll be-

## Englands Rüstungen in Afrika

Paris. Der „Zeit Parisien“ bringt eine Depesche aus Kairo über britische Truppenverleibungen in Ägypten. Während der vergangenen Woche, sagt das Blatt, trafen in Ägypten 20.000 britische Soldaten ein. Aerial war eine Infanterie-Brigade ausgeschifft, welche vom Generalmajor Howard geführt wird. Seit der Zeit, da Italien in Libyen seine Militärkräfte konzentriert, wird auch in Ägypten an der Verstärkung der Verteidigung gearbeitet. Die Gesamtstärke der britischen Truppen in Ägypten wird auf 75.000 Mann geschätzt. Auch die Verstärkungen im Sudan werden ständig verstärkt und mit moderner Ausrüstung versehen. Der Berichterstatter des Pariser Blattes hat an zuständiger Stelle festgestellt, daß Großbritannien mit diesen Maßnahmen 1. sich die Möglichkeit einer erfolgreichen Verteidigung im Falle eines gegen Ägypten und den Sudan gerichteten Angriffs sichern und 2. die Mittel zur Durchführung des britisch-ägyptischen Militär-Vertrages gewinnen will.

Ich füge noch hinzu, daß ich die angeführten Maßnahmen der Militärverwaltung dem Präsidenten der Republik zur Genehmigung vorgelegt habe und daß der Präsident der Republik für nach dem Antritt der Funktion als neuer Oberkommandant der Wehrmacht genehmigt hat.

Minister Machnik hat seine Rechtfertigung, die wir auszusprechen wiedergegeben haben, den Obmännern der Wehrausschüsse des Parlaments zugeteilt, die ihrerseits diese ministerielle Reklamationsänderung den Ausschüssen selbst wohl in einer Sitzung unterbreiten werden, so daß dort Gelegenheit gegeben sein wird, über die Amtsführung des Ministers zu sprechen. D. Red.

Die Forderungen der Geschäftreisenden bei der Novellierung des Gesetzes über die direkten Steuern. Im Budgetausschuß wird die Novellierung des Gesetzes über die direkten Steuern behandelt. Die Geschäftreisenden und Vertreter erwarten, daß diese Novelle endlich ihr brennendes Steuerproblem in gerechter Weise lösen wird. Das Vorgehen der Steuerämter ist unbillig. Es vernichtet nicht nur die Existenz der Geschäftreisenden und Vertreter, sondern fügt auch schweren Schaden unserem ganzen Wirtschaftsleben zu. Die Geschäftreisenden verlangen mit allem Nachdruck, daß zum § 47 des Gesetzes über die direkten Steuern eine Zuladbestimmung angenommen wird, welche alle diejenigen von der Zahlung der Erwerbsteuer befreit, die pensionsberechtigt sind. Die Union der Geschäftreisenden und Vertreter hat bereits im Juni v. J. durch Abg. Robert Klein einen diesbezüglichen Gesetzesantrag im Parlament eingereicht, hinter dem alle Geschäftreisenden und Vertreter ohne Unterschied der Organisationszugehörigkeit stehen. Sie erwarten dessen unbedingte Verwirklichung.

# UNSER GESICHT

52

Roman von Karl Stym

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

Abends sagt Hell, Berta und er werden sich im Frühjahr heiraten. Ich sehe ihn scharf an. Seine Augen leuchten und ich drücke einen schweren Gedanken hinunter.

Marthas Augen fragen: „Und wir?“

Was bleibt mir da schließlich anders übrig, wie das gleiche zu tun? —

Wir schmieden Zukunftspläne. Plötzlich aber sehen wir uns fast ängstlich an, als seien wir im Begriffe, etwas Unverantwortliches zu begehen. Die Sonntagsträume verblassen im Schweigen. Träume sind wie Spiegel: sie verschönen und verzerrten. Draußen in der Sonne sind sie heller als die Sonne selbst, in dampfen Stuben aber sind sie trostlose Gespenster.

Ein düsteres Bild steigt vor mir auf: mein Kopf um einige Zentimeter aus der Ulmhöhhlung und ein weinendes Mädchen. Daneben Pauls spitzes, ausgetrocknetes Gesicht und auch ein weinendes Mädchen . . .

Jedes Jahr am vierten Dezember hängt der Pferdewärter Forch über den Stand des „alten Blau“ ein Bild, das die Heilige Barbara, mit grellblauem Schwert vor einem Schachte stehend, darstellt. Das geschieht schon fast zehn Jahre hindurch. Vor zehn Jahren rettete der alte Blau zweiviertelzig Bergleuten das Leben. Er drängte sie aus einem Stollen, der hinter ihnen zusammenging. Dafür diese alljährliche Anerkennung. Der alte Blau sah mit verständnislosen Augen auf diese Art Dank. Eine Hand voll Hafer würde er gewiß höher schätzen.

Heuer erlebte er seinen Ehrentag nicht mehr. Forch land nun in seinem Stand liegend, mit in die Luft gestreck-

ten Beinen, vor. Er war einfach umgefallen und tot. Ein anderes Roß steht jetzt an seinem Platz. Es wird so lange dort stehen, bis es auch umfällt.

Grubenpferde sind noch ärmer als wir. Uns steht es schließlich frei, unser Los selbst zu ändern, wenn eine Möglichkeit dazu vorhanden ist. Das Pferd aber muß täglich in den Berg, muß sich schlagen lassen und muß Kohle schleppen, bis es nimmer kann.

Manchmal fühle ich ein grenzenloses Mitleid mit den großen, feuchtwarmen Augen. Auch Tiere haben eine Seele, nur will es niemand gelten lassen . . .

Am erstfolgenden Sonntag nach Barbara feiern wir unser Fest. Alles, was kann, hält mit, denn es gibt Freibier und Bratwurst. Das gibt es nur einmal im Jahr und die Grubenherren sind an den übrigen dreihundertvierundsechzig Tagen alles eher als splendid.

Der Wettergott und unsere Schutzpatronin scheinen sich heuer durchaus nicht vertragen zu wollen. Auch kein Wunder; sie richten sich eben nach der Verträglichkeit der sich so wunderbar vertragenden Menschheit. — Eineinhalb Stunden im naßkalten Morgen zu stehen und die Schneefetzen sich ins Gesicht schlagen zu lassen, ist bestimmt kein festliches Vergnügen.

Der Dorfpfarrer spricht das Barbaragebet von einem Zettel herunter. Er kann es nie auswendig und Schichtmeister Gahl muß es ihm alljährlich neu aufschreiben. Anschließend schwingt Direktor Rexmann eine Rede über stilles Heldentum, Schweiß und Achtung. Dürfte man lachen, so glaube ich, würde er es am lautesten tun. Ein Direktor kann nie richtig zu Arbeitern sprechen. Höchstens er würde sagen, von nun an zählt die Firma das Doppelte für die gleiche Arbeit. Da dies aber die unmöglichste Möglichkeit ist, darf er uns auch nicht zumuten, daß wir ihm zuhören, geschweige etwas von seinem langweiligen Sermon ernst nehmen. Er ist dafür da, vor uns dicke Bäuche und volle Geldtaschen zu repräsentieren, mag er selbst auch noch so spindeldürr sein. Er ist ein Begriff und im Grunde genommen noch viel weniger eigener Mensch als wir.

„ . . . und der Stand der Bergarbeiter ist ein wesentlicher Grundpfeiler in dem Gedeihen unserer Wirtschaft und hat von jeher dies zu würdigen verstanden . . . !“

Ist das nicht witzig?

Und gerade unser Herr Direktor sagt das!

Neben mir spuckt der alte Daniel eine tüchtige Priemladung aus und sagt bedächtig:

„Das hab' ich gar nicht gewußt, wie wichtig wir eigentlich sind! Gespiert schon gar nicht!“

Setzt seinen Hut auf und steuert der Wirtschaft zu.

In der Wirtschaft ist es aber auch bedeutend gemütlicher als unter den direktorlichen Psalmen. Hier sind wir unter uns. Zu dem Krug Freibier gesellen sich noch einige. Natürlich selbstbezahlte. Nach einer Stunde ist die Stimmung schon sehr gehoben.

Der alte Daniel bringt ein Hoch auf unseren lieben, guten Herrn Direktor und ein anderer eines auf die Heilige Barbara, auf daß sie lebe und uns mit ihrem wunderschönen blauen Säbel beschütze.

Paul und ich werden von unseren zukünftigen besseren Hälften vor zuviel Bürgerbräu gerettet. Hm, reichlich früh beginnen sie das Zepter zu schwingen.

Der Weg in die „Rolle“ ist heute stark frequentiert. An Bäumen, Zäunen und Wiesenangern kleben und heulen die geistigen Opfer der Heiligen Barbara. Am ärgsten hat es natürlich den Schick. Er flötet in einen verschrumpften Birnbaum hinein, als habe er die „Madonna“ vor sich. Seine Frau erwartet zu Hause das zwölfte Kind. Schick hat ein besonderes Plaisier für runde Zahlen. Ein Dutzend sagt sich leicht und ist nicht so schnell zu vergessen. Besser aber wäre, er tränke um eine Halbe mehr und bliebe irgendwo im Straßengraben liegen und ließe seine Frau in Ruhe . . .

Beim Fest bekamen wir auch unseren neuen Aufseher zu sehen. Ich gäbe ihm kein langes Leben. Sein Gesicht ist zu aufgeblasen, als daß es noch sehr lange bestehen könnte. Bei der ersten Schicht hat er auch schon seinen Spitznamen weg: der schöne Junge!



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Oeffentliche Arbeiten im deutschen Gebiet

Im Voranschlag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sind, nach einer Zusammenstellung des „R. A.“, folgende Posten für Investitionsarbeiten im sudetendeutschen Gebiet enthalten:

**Böhmen:** Karlsbad: Amtsgebäude für das Polizeikommissariat, Baubeginn, 800.000 Kč. (Es handelt sich um einen Umbau.) Reichenberg: Gebäude für die Polizeidirektion, vorbereitende Arbeiten, 50.000 Kč. Falkenau a. d. Eger: Amtsgebäude für das Bezirksgericht und Finanzamt, Bauverfertigung, 600.000 Kč. Dux: für Vorbereitungsarbeiten der Gerichtsneubauten in Schlau, Kralowitz, Reichenau a. d. Sa. und Zug erscheinen im ganzen vorgezogen 50.000 Kč. Gruntal Polau, Finanzwachgebäude, Bauverfertigung, 600.000 Kč. Friedland: Finanzwachgebäude, Bauverfertigung, 400.000 Kč. Döbeln: Finanzwachgebäude, Baubeginn, 300.000 Kč. Georgendorf bei Brüx: Gebäude für die Finanzwache und Gendarmerie, Baubeginn, 100.000 Kč. Schwarsbach (Böhmerwald): Zollamtsgebäude, Bauverfertigung, 300.000 Kč. Rohrbach: Zollamtsgebäude, Bauverfertigung, 200.000 Kč. Einsiedel: Zollamtsgebäude, Baubeginn, 100.000 Kč.

Neben diesen werden folgende Orte in einem summarischen Posten von 1,3 Millionen Kč für vorbereitende Arbeiten, Abklärungsarbeiten und eventuelle Hauskäufe für Finanzwach- und andere Amtsgebäude genannt: Vernitzsch (Böhmerwald), Plešče bei Břichstetitz, Schlau, Kralowitz, Eisenstein, Niegersdorf, Schönborn, Unter-Einsiedel, Waltersgrün, Neudorf bei Grassitz, Oberstollitz, Wersdorf bei Reichenberg, Böhmischmühl, Wetzelsdorf, Grottan, Unter-Moldau bei Ober-Plan, Vermisdorf bei Friedland, Kapitz-Schaluppen, Koblach-Plammenstiel, Hermisdorf bei Traunau, Pleiß-Zorgenthal, Neubitzsch, Spindelmühle, Oleschnitz und Rudwald, Landskrone, Brüx, Prachatic, Lauba, Zug, Wischofsteinitz und Tachau.

**Mähren-Schlesien:** Nikolsburg: Straf- und Korrektilionsanstalt, 50.000 Kč. Wawrosh bei Troppau: Finanzwachgebäude, Abschluß, 100.000 Kč. Unter einer Post von 600.000 Kč für vorbereitende Arbeiten, Abschlußarbeiten und eventuelle Hauskäufe für Finanzwachgebäude sind noch Groß-Rungendorf, Koblitz, Lössen, Weisbach, Semmersdorf, Jägerndorf und Jauernitz genannt.

Für die deutschen Hochschulen erscheinen folgende Posten vorgezogen: Sozialwissenschaftliches Institut der deutschen Universität, 26.700 Kč. Hochgebäude an der Glasfabrik, 250.000 Kč. Bahnklinik, vorbereitende Arbeiten, 25.000 Kč. Pathologisch-anatomisches Institut etc., 50.000 Kč. Deutsche Klinik (Eman), vorbereitende Arbeiten, 100.000 Kč. Hochschule in Riechwert 200.000 Kč. Deutsche Technik, Prag, Grundpreisliste 50.000 Kč. Die Trümmer Deutsche Technik erscheint mit 10.000 Kč vorgezogen, und zwar für vorbereitende Arbeiten für einen Neubau des Maschinenlaboratoriums.

## Die Prager deutsche Sendung

bringt in der kommenden Woche:  
Sonntag, 19. Jänner, 14.30—14.45: Ueber die Einkommensteuer (Dr. Vosamentz),  
Montag, 20. Jänner, 18.20—18.40: Die Kulturbedeutung der Gewerkschaften (Julius Johnson-Auffig),  
Dienstag, 21. Jänner, 18.35—18.45: Aktuelle sechs Minuten,  
Mittwoch, 22. Jänner, 14.30—14.45: Fortsetzung Jänner (Paul Waller).

## Der Geist sozialistischer Dichtung

Von Sonka  
Es kommt häufig vor, daß Dichter von Rang und Namen auf eigene Bewusstseinsfragen öffentlich Antwort geben. Sie seien unpolitisch und ständen über den Parteien, beteuern sie, und ermahnen mit erhobenem Zeigefinger zur Abkehr von dem Teufel der Politik.  
Nein, der Dichter dieser Zeit ist ein politischer Dichter! Kunst ist ihm mit Kampf identisch, seine Dichtung sein politisches, das ist sein menschliches Bewußtsein. Am dringendsten für ihn ist die Frage der Beziehung eines Menschen zum andern, einer Gemeinschaft zur andern. Der Instinkt des Dichters ist an Gerechtigkeit gebunden. Ihn treibt der Aufbruch gegen das Böse, und sein Wort will die Tat. Seine Dichtung ist Tendenzdichtung, er will nichts anderes sein. Aber man vergesse nicht, daß Tendenzdichtung, um wirksam zu sein, Kunst in des Wortes wahrstem Sinn sein muß.  
Und doch glaube ich nicht an die „unwandelbare Heiligkeit“ des Wortes, an die Unantastbarkeit der Sprache. Auch das sind Vorurteile. Die von der jeweilig herrschenden Ordnung begünstigt werden, um den Dichter als revolutionären Lebensgehalt aufzukalteten.

## Unerträgliche Zustände im Böhmerwald-Grenzgebiet

# Sprengstoff-Attentat auf einen unserer Vertrauensmänner

In dem Dorfe Repechin bei Prachatic gibt es eine überwiegende Mehrheit der Sudetendeutschen Partei. Aber dennoch haben sich die Sozialdemokraten im Wahlkampf des Jahres 1935 wader gehalten. Es gelang der Partei sogar, trotz allem Terror eine Lokalorganisation zu errichten, die der Kreisorganisation, Genosse Schweda, leitet. Auf den Genossen Schweda konzentriert sich der ganze Haß der Heilen-Volksgemeinschaft. Erst hat man ihn aus seiner Wohnung herauswerfen wollen. Als das nicht ging, wurde er unbegründeterweise der Brandstiftung verdächtigt; später hat man ihm des nachts seinen Krawattenvernihter und schließlich ist man auch dazu übergegangen, gefährliche Drohungen gegen ihn auszusprechen, die in einem Entführungsvorhaben nach Deutschland gipfelten.

Von all diesen Dingen wurde die Bezirksbehörde in Prachatic in entsprechender Weise verständigt, doch hat sie bis heute keine Maßnahmen ergriffen, die geeignet wäre, dem bedrohten und verfolgten Genossen Schweda Ruhe zu schaffen. Die Verurteilten sind trotz der gegen sie ersetzten Anzeigen immer freigeblieben.

Und nun hat die „Zukunft“ Folgendes zu berichten: Am 7. Jänner machte die Frau Schweda

das im Küchenherd Feuer und legte gespaltenes Holz auf. Plötzlich ereignete sich eine heftige Explosion. Hierbei gerieten auch einige feuerempfindliche Gegenstände in der Nähe des Ofens in Brand. Zum Glück hatte das Ehepaar Geistesgegenwart genug, und wurde der da und dort aufzüngelnden Flammen Herr. Als der Rauch abgezogen war, suchten sie in dem zerstörten Herd nach der Ursache der Explosion.

Hierbei stießen sie auf ein nur halbverkohltes Stück Holz, in welches eine Höhlung gebohrt worden war. In dieser Höhlung muß sich der Sprengstoff befunden haben und vielleicht hat nur eine unfachgemäße Ladung verhütet, daß die Explosion nicht die von den Tätern gewünschte Wirkung hatte. Zweifellos aber liegt hier ein Anschlag auf das Leben des Genossen Schweda und seiner Frau vor.

Wir sind mit der „Zukunft“ der Auffassung, daß dieses neuerliche Vorgehen der tschechoslowakischen Behörden und Gerichte endlich zum Einschreiten gegen die Schuldigen, die in diesem Falle nicht weit zu suchen sind, veranlassen sollte.

## Zwei bewaffnete SA-Männer in der Tschechoslowakei verhaftet

Die „Zukunft“ meldet aus B. Reuhabau bei Tachau:

Der Grenzfinanzwach-Abteilung in Georgenberg in Bayern sind schon seit längerer Zeit zwei SA-Männer im Zivil, sogenannte „Geheime“, zur besonderen Verwendung zugeteilt. Außer der systematischen Vespäbelung des Grenzgebietes wurde von ihnen auch die Horst-Aufficht ausgeübt. Am Montag, den 13. d. M., wurden von ihnen einige Waldstreifer aufgegriffen, die die Grenze auf tschechoslowakisches Gebiet ergriffen. Bei der Verfolgung der Waldstreifer stießen die SA-Leute — schon auf dem Gebiet der Tschechoslowakischen Republik — auf den des Weges kommenden Josef Kreuzer jun. aus B. Reuhabau. Sie fragten ihn nach dem Namen der Flüchtenden.

Als jedoch Kreuzer keine zufriedenstellende Antwort gab, schlugen sie mit Gummiknüppeln auf ihn ein. Ein SA-Mann feuerte dem Flüchtenden auch einige Schüsse nach. Da kam eine Patrouille unserer Gendarmerie

herbei und entwaffnete die SA-Leute. An Waffen wurden ihnen außer den Gummiknüppeln ein Gewehr und zwei Browning abgenommen. Sodann wurden sie verhaftet und in die Gendarmeriekaserne in Neulosemthal gebracht.

Josef Kreuzer jun., übrigens ein Anhängler der SDP, war von den SA-Leuten am Arm und auf der Schulter ganz blau geschlagen.

## Spion des Dritten Reiches?

Aus Waldheim bei Tachau wird uns berichtet, daß dort in der vergangenen Woche ein gewisser Sindelak verhaftet und dem Kreisgericht in Eger eingeliefert wurde. Sindelak war bis vor kurzer Zeit Aufseher der Finanzwachabteilung in Waldheim, aus deren Diensten er wegen verschiedener Unzulänglichkeiten entlassen wurde. Wegen Sindelak richtet sich der Verdacht, daß er Spionagedienste zugunsten Deutschlands geleistet hat.

## Gablonzer Aerzte im Dienste der SDP

Wie uns aus Gablonz berichtet wird, haben die Aerzte dort über Betreiben der im Geiste Henleins orientierten Redigier beschlossen, ab 1. Jänner die Legitimationen der Arbeitslosen nicht mehr anzunehmen und diesen auch keine Medikamente mehr auf den Blanketten der Heilfürsorge, die allein zur Ansfolgung von Heilmitteln in den Apotheken berechtigen, vorzuschreiben, also die Arbeitslosen ihrem Elend zu

überlassen. Aber, wie im „Gablonzer Tagblatt“ zu lesen war, erbarmen sich einige Aerzte unter Umständen der arbeitslosen Kranken, und diese Umstände führen die Arbeitslosen über die „Wohlfahrt“ zu den Aerzten, die plötzlich sehr gerne bereit sind, den armen Volksgenossen zu helfen. Mit anderen Worten: die Henlein-Aerzte helfen erst dann den Arbeitslosen, wenn diese sich gleichschalteten lassen. Das ist nichts anderes als politische Erpressung, gegen die mit allen Mitteln zu Felde gezogen werden muß!

Denn Sprache ist lebendige Freiheit, Arbeit aber in eines Dichters Macht. Wenn sie das nicht wäre, dann gäbe es nicht die wunderbare Varietät der Dichtung.

Das Wesen des genialen Dichters ist unänderlich, seiner Zeit einzigartig und einmaligen Ausdruck zu geben und diesen für mehr oder minder ferne Zukunft zu bewahren. Der Dichter ist genauer, objektiver und verlässlicher als ein Historiker, wievohl sein Geist vor allem dem zugewandt ist, was wird, nicht dem, was gewesen ist. Er ist selbstverständlich, daß sich jeder Zeitakt die ihm ureigene Form schafft.

Man kennt wunderbare Beispiele von klassisch-revolutionäre-historischen Umrisen in Pater-Paton, Goethe, Rimbaud, Verlaine, Joffe und anderen.

Dingegen führt übertriebene Nachahmung überlebter Formen zu unendlich bloßen Konventionen, zu Kammer und Mode, zu lieblichen oder jauchenden Genozidplänen.

Und weiter! Was soll die Abgelehrtheit des Poeten, was sein Gottshubertum!

Es ist nichts verständlicher, als daß der angekommenen Literat (nie das Genie!) für die Ordnung eintritt, die ihm Grundlage seiner materiellen Existenz bedeutet.

So möchte der eine die Menschen von der bestehenden Gesellschaftsordnung mit bereits verwehender Moral und abstrakter Kunst ablenken.

Ein anderer mit der reinsten Metaphysik. Dabei merken beide nicht — und das ist das Tragische an diesen Dichtern von Rang und Namen und ohne historische Einsicht —, daß ihre Moral, ihre Kunst, daß ihr Gott: nur konservativ reaktionäre Hüter des bestehenden Tempels sind, in dem die Kriegspfeife nistet.

Also, was ist diese Abgewandtheit? Sie ist das Gegenteil von Geist.

Geist ist nichts Metaphysisches. Geist entspringt der Realität. Aus unserem Leben wird unser Werk. Da gibt es keine Macht für den Dichter. Aus Klugheit kann Unterhaltung, kann die Literatur der Poeten entstehen, nicht bleibende Dichtung des Lebenden. Unser Geist und unsere Dichtung erwachsen aus Blut und Rot unseres Daseins.

Nur aus dem Kampf für die Freiheit von Wort und Werk kann jedem Volk seine nationale Dichtung, der Welt die Internationale des Geistes geboren werden. Der Dichter kann kein Ornament an irgend einer noch so gewaltigen Machtassade des Moments sein.

Dichten heißt nichts als an dem großen Kampf für Wort und Freiheit und Frieden teilnehmen.

Auch wir Dichter der Zeit haben nichts zu verlieren als die Ketten, aber eine Welt zu gewinnen.

## Eine Kundgebung der Jugend

Aus dem Sozialistischen Jugendverband wird uns geschrieben:

Warde die Leistung der sozialistischen Jugendbewegung im Jahre der Kamradischoff ganz im Stillen gefest, so soll die Arbeit im kommenden Jahre auf die Wirkung nach außen gerichtet sein. Ein großer Reichsjugendtag, der zu Pfingsten dieses Jahres in Baden-Bach sein wird, wird die Mitgliedschaft des Sozialistischen Jugendverbandes und darüber hinaus die gesamte demokratisch gestimmte sudetendeutsche Jugend zu einer großen Kundgebung für die Demokratie und den Frieden vereinigen und Spiegelsbild der schöpferischen Arbeit sein, die die sozialistische Jugendbewegung in unserem Lande leistet. Nicht nur die zahlenmäßige Größe und Geschlossenheit dieser wichtigen jungen Kampftruppe der Demokratie soll auf dem Reichsjugendtag zum Ausdruck kommen, sondern auch das kulturelle Schaffen der sozialistischen Jugendbewegung: das Streben nach neuen, edleren Formen des Zusammenlebens und der Geselligkeit, der erfolgreiche Kampf gegen die die Jugend verderbenden Mauthausen, das schöpferische Streben auf dem Gebiete der Kunst und schließlich — die unerlöschliche demokratische Begeisterung der jungen sozialistischen Generation der Sudetendeutschen und ihre Ergebenheit zu dem großen Werk des Staatsbegründers Masaryk und seines Amtsnachfolgers.

Es ist kein Wunder, daß diese eigenartige, ganz auf die eigene Kraft der Jugend gestellte Kundgebung schon heute das allergrößte Augenmerk findet und daß ihre Verkündung in den Reihen der Jugend die begeistertste Zustimmung findet.

## Das Internationale Treffen der Arbeiter-Wintersportler

am 18. und 19. Jänner 1936, im Gebiete der beiden Naturfreundehäuser Morbachhütte und Vorder-Zinnwald, muß infolge ungünstiger Schneeverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

## Arbeiter, was sagt ihr dazu?

In der letzten Sitzung der Bezirksfinanzkommission von Boderfarn, in der der Bezirksvoranschlag beraten wurde, verlangte der Vertreter der SDP die Herabsetzung der Ausgaben für die Entlohnungen der Bezirksfinanzwärter um 50 Prozent, in der Form, daß die zugeteilten Streden verlängert werden und somit 50 Prozent der Straßenwärter überflüssig werden.

Vortragsreise eines Führers der dänischen Sozialdemokratie. Der Generalsekretär der dänischen Bruderpartei, Genosse Hans Hedtoft-Hansen ist gestern in Prag eingetroffen. Genosse Hedtoft-Hansen ist Mitglied des Folketing (des dänischen Parlamentes) ist und gegenwärtig die dänische Sozialdemokratie in der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vertritt, wird über Einladung der Bildungszentrale in der kommenden Woche eine Anzahl Vorträge halten. Er spricht in Auffig, Bodenbach, Teplice, Schönan, Komotau, Neudel und Kalkenau über das Thema „Nordischer Sozialismus — Das demokratische Dänemark im Kampfe gegen Krise und Wirtschaftsnote“.

Warum die SDP nicht für Dr. Benes stimmt, erklärte jetzt ihr Abgeordneter Wolfgang Richter in einer Monatsversammlung der SDP, Auffig. „Die SDP habe deshalb nicht für Dr. Benes gestimmt,“ so ist im Genleinsblatt „Auffiger Tagblatt“ zu lesen, „weil (wie Herr Richter erklärte) ihr das Vertrauen zu dem früheren Parteiman und Außenminister fehlte, dessen Außenpolitik nach Ansicht der SDP nicht richtig war — das „Auffiger Tagblatt“ vermerkt an dieser Stelle“ fürnischen Beifall — „da sie sich einseitig zu Frankreich orientierte, ja selbst zur Sowjetunion — diese Feststellung zeitigte Mißtraue — und die wirtschaftlichen Bindungen zu Mitteleuropa, vor allem zu Deutschland gerich“. Das Auffiger Genleinsblatt verzeichnet hier „Zustimmung“. Also nicht die Parteilosigkeit der SDP, die in Prag vor der Präsidentschaftswahl auf Abruf bereit sah, war Veranlassung, daß die SDP-Parlamentarier bei der Präsidentschaftswahl weiche Stimmzettel abgaben! Unschuldig bemerkte Herr Richter noch, daß die SDP an den Wahlkämpfen hinter den Kulissen, die nach der Abdankung des Präsidenten Masaryk einsetzten und die zur Wahl seines Nachfolgers führten, keinen positiven Anteil hatte, da es sich um eine reine Angelegenheit der tschechischen Koalitionsparteien handelte. „Wir wissen nicht, was uns zu enger Überfahrt: die Stimm von SDP-Führern, die keine historische Tatsache kopfscheuert, oder der Geisteszustand ihrer Verfallungsbefüch, die sich all das bieten lassen.“



### Krisengebiet Roßbach

1929: 4000 Versicherte, jetzt: 615

Der „Prager Börsencourier“ berichtet: Roßbach, weit hinter Aßb. von Prag und Austerlitz per Bahn je eine Tagesreise entfernt, war einst ein blühendes Industriegebiet mit überwiegender auf Export eingestellter Erzeugung von Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen und so weiter. — Dieses Roßbach wurde von der Krise sehr rasch erreicht und arg mitgenommen. Als letzten die Teppichfabriken Gebrüder Hebel und Friedrich Hendel & Söhne eine einmonatige Stilllegung der Fabriken beantragten, haben die Gewerkschaften eine Art Krisenbilanz niederschrieben: Roßbach ist ein Städtchen mit rund 4000 Einwohnern. Im Jahre 1929 gab es im Roßbacher Gebiet (Industrie und Handel) noch ca. 4000 Versicherte, wovon auf die Industrie allein gegen 2800 entfielen. Die Arbeitslosigkeit rekrutierte sich aus Roßbach, Thonbrunn, Friedersdorf, Gottmannsdorf, usw. Im Dezember 1935 waren in den Roßbacher Betrieben nur noch 925 Arbeiter beschäftigt, und heute, nach Stilllegung der beiden obgenannten Firmen, hat sich die Zahl der Beschäftigten um weitere 310 auf 615 Beschäftigte vermindert. Seit 1930 wurden nicht weniger als 13 von den bestehenden 34 Firmen stillgelegt.

Im Prozeß gegen Dr. Paßkewitz und Genossen feilte Freitag der Senatvorherrschende Obergerichtsrat Kämpf die Entscheidung über die von der Verteidigung und dem Staatsanwalt vorgeschlagenen Beweisanträge mit. Zugelassen wurde das Verhör von 25 Zeugen, die größtenteils aus Troppau stammen, ferner das Verhör des ehemaligen Sekretärs Dr. G. H. u. m. e. d. f. y. und des deutschen Unterrichtsprofessors Dr. W. i. e. r. a. h., sowie zur Verlesung alle vorgeschlagenen Schriftstücke. A. b. g. e. l. e. h. n. t. wurde dagegen das Verhör der Hälfte der vorgeschlagenen Zeugen abgelehnt, darunter auch das Verhör des Ministers Dr. S. p. i. n. a. und des Prof. Dr. B. u. m. b. a., sowie der ausländischen Zeugen, sowie die Verlesung aller anonymen Zuschriften. Sodann wurde die Verlesung des Aktenmaterials fortgesetzt und um 13 Uhr die Verhandlung auf Montag vertagt. Die Verlesung des Schriftstückmaterials wird in der nächsten Woche fortgesetzt werden, so daß mit dem Verhör der vorgeschlagenen Zeugen erst ab Montag, den 27. d. M. gerechnet werden kann.

## In Kürze

**Paris.** Die in rechtsgerichteten Kreisen organisierten Studenten aller Fakultäten und Pariser Hochschulen proklamieren Freitag einen Generalstreik zum Zeichen der Solidarität mit ihren Kollegen von der juristischen Fakultät. Der Streik hat an einigen Fakultäten einen derartigen Umfang angenommen, daß die Vorlesungen eingestellt werden mußten, so z. B. an der medizinischen Fakultät, wo der Streik ein vollkommener ist. Dagegen finden an der philosophischen Fakultät und an einigen anderen Hochschulen eilige Vorlesungen statt. Zwischen den streikenden Studenten und den Studenten, die sich an den Vorlesungen beteiligen, ist es zu kleineren Zusammenstößen gekommen. Auf den Straßen dagegen sind nirgends Manifestationen erfolgt, da es seit dem frühen Morgen heftig regnet.

**London.** (Reuters.) Der Experte für Flottenfragen des Wall Street „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Information, derzufolge in dem britischen Flotten-Erneuerungsprogramm das in den nächsten fünf Jahren durchzuführen sein soll, an den Bau von etwa 70 Kreuzern und 20 Zerstörern gedacht werde.

**London.** (AP.) Im Zusammenhang mit der Haltung Japans auf der Flottenkonferenz wird geplant, nunmehr auch Dongkong zu besetzen. Durch den Flottenvertrag von Washington war seinerzeit die Befestigung Dongkongs verboten worden.

**Athen.** (AP.) Griechenland bestellte in Amerika sechs große Kreuzer und in den englischen Fabriken neue Schnelltorpedos für die Kriegsmarine.

**Tokio.** (AP.) Japan ist zur Zeit der größte Kunstseidenexporter der Welt. Die Produktion stieg 1935 von 137,8 auf 224 Millionen Ibi, während die amerikanische Kunstseidenherstellung nur 210 Millionen betrug.

**Man Sator.** Zwischen einer mongolischen und einer mandchurischen Grenzpatrouille ist es auf mongolischem Gebiet zu einem bewaffneten Zusammenstoß gekommen, wobei sieben mandchurische Soldaten, die japanische Gewehre führten, gefangen genommen wurden.

## Vom Rundfunk

Empfehlungswort aus den Programmen

Samstag:

Prag, Sender 2: 7.30: Konzert aus Karlsbad, 8.30: Schallplatten, 9.20: Russische Salonmusik, 11.05: Konzert klassischer Musik: Beethoven, 12.20: Ländliches Programm, 14.15: Deutsche landwirtschaftliche Sendung, 17.50: Deutsche Sendung: Kiste um die Welt, abenteuerlicher Hörfilm, 18.50: Deutsche Presse, 19.10: Konzert des Zompiereensemble, 22.25: Deutsche Presse Sender 3: 14.30: Deutsche Arbeiter-Sendung: Dr. Voskamen: Ueber die Einkommensteuer, 15: Lieder — Bräun 16: Nachmittagskonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Ing. Wilson: Demokratie und Weltgeltung. — Schubert und die Volkslieder. — Märchen 19.55: Chanson. — Frechburg 19.10: Beethoven-Konzert. —

# Tödliche Operation — Entzug der Praxis

Der selten gehandhabte § 356

Prag. Ein äußerst selten gehandhabter Paragraph kam in einem gestern durch den Strafensatz Bed. gefälltem Urteil zur Anwendung. Es ist der § 356 unseres Strafgesetzes, welches für Ärzte, die sich eines groben und von Minderheiten ärztlichen Wissen zugehenden Ausschließers schuldig gemacht haben, die Unterjagung der ärztlichen Praxis vorsieht, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, wo der betreffende Arzt durch besondere Prüfung nachweist, daß er die mangelnden Kenntnisse nachgeholt hat.

Der 34jährige Arzt Dr. Eduard S. hatte in einem Prager Sanatorium an der Freundin seines Kollegen Dr. Ernst Eben eine Operation vorgenommen, die mit dem Tode endete. Es stellte sich heraus, daß ein Eingriff eines Schwangerschaftsunterbrechung erfolgt war, und zwar nach dem Urteil der Gerichtsärzte in jahrelangem und ganz unvorsichtiger Weise. Die Obduktion zeigte, daß nicht nur die Gebärmutter des unglücklichen Mädchens, sondern auch die anliegenden Darmpartien durch schwere Durchbohrungen verletzt waren — ein Beweis für eine in unbegreiflicher Weise mangelhafte Ausführung. Das Mädchen starb an eitriger Bauchfellentzündung und allgemeiner Blutvergiftung und Dr. Eduard S. wurde zunächst wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht gestellt.

Ob Dr. S. selbst den Abteilungsbesitzern unternehmen darf, war nicht nachzuweisen; ja es ist

den gewisse Momente der übrigens recht dunklen Vorgeschichte ziemlich klar dagegen. Seit sich aber, daß er die Freundin seines Kollegen (mit dem er gut bekannt war) mitten in der Nacht in ein heiliges Sanatorium schaffte, den Operationsaal mietete und sich dann durch volle zwei Stunden einer Operation widmete, die normalerweise eine halb Stunde in Anspruch nimmt. Er erklärte vor Gericht glaubwürdig, lediglich eine bereits erfolgte Fehlgeburt behandelt zu haben. Obwohl er kein Fachmann in solchen operativen Eingriffen ist, wies er doch die durch den Assistenten des Sanatoriums anbotene Hilfe aus und arbeitete allein weiter. Als schließlich Primarius Dr. Boruffa im Operationszimmer erschien, sah er mit einem Wid, daß hier nichts mehr zu retten war.

Am 8. Mai 1934 wurde nach gründlichem Verweidern Dr. S. wegen des Vergehens der fahrlässigen schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu vier Monaten Arrest bedingt verurteilt. Die Staatsanwaltschaft sucht indessen dieses Urteil vor dem Obersten Gericht an und beantragte dessen Aufhebung und Anordnung eines neuen Verfahrens, und zwar nach dem so äußerst selten angewendeten § 356 St.-G. Das Gericht gab diesem Antrag statt und so kam es gestern zum zweiten Urteil in dieser Sache, nach welchem Dr. S. seine Praxis bis auf weiteres verliert.

## Tagesneuigkeiten

### Ein deutscher Trick

Soeben ging die Nachricht durch die Presse, daß Deutsche, die ihre Mark-Bestände gern ins Ausland bringen wollten, sich zu diesem Zwecke des „Bölkischen Beobachters“ bedienten, indem sie das Geld in verschlossenen Couverts an diesen als „Offerten“ auf eine selbst aufgegebenen Annonce landeten, dann aus dem Ausland die Expedition des Blattes boten, alle Offerten ihnen nach Prag, Paris oder Amsterdam nachzusenden. Dies geschah in einem oder mehreren großen Couverts, die natürlich den Ausdruck trugen: „Bölkischer Beobachter, Zentralorgan der NSDAP“, was zur angenehmen Folge hatte, daß diese Couverts von keiner Gestapo oder Devisenkontrollstelle geöffnet wurden. Die „Anserenten“ nahmen dann feierlich in Prag, Paris oder Amsterdam ihre Hundertmarkscheine aus den schönen Couverts.

Der Trick ist zweifellos gut und hat sicher eine ganze Zeit lang ausgezeichnet funktioniert. Bis man eben auch da darauf kam und er nicht mehr anwendbar schien. In dem Moment tauchte aber bereits ein neuer weit besserer Trick auf: der mit dem Testament.

Er verläuft folgendermaßen: Herr A. erscheint auf einem beliebigen Amtsgericht Deutschlands und deponiert — in einem versiegelten Couvert — sein Testament. Nach drei oder vier Monaten erhält das Amtsgericht von Herrn A. einen rekommandierten Brief aus Paris oder einer anderen ausländischen Stadt. In diesem Brief teilt Herr A. dem Amtsgericht mit, daß er seinen ständigen Wohnsitz ins Ausland verlegt habe, daher bitte, ihm das deponierte Testament zuzusenden. Nach einigen Tagen bereits bringt ihm der Briefträger einen diesen rekommandierten Brief auf dessen Couvert groß gedruckt zu lesen ist: „Amtsgericht A...“ und der mehrfach mit der Petschaft des Amtsgerichts versiegelt ist. Keine deutsche Kontrollbehörde wagte sich jemals an einen derartigen Brief heran und Herr A. konnte im Ausland in aller Ruhe die ihm vom Amtsgericht selbst überlieferten Valuten, die an Stelle eines „Testaments“ in dem Couvert waren, diesem entnehmen.

Der Schwindel hat seine tiefe symbolische Bedeutung. Er zeigt, daß jede Teufelei den Todeskeim in sich trägt. Wie die Nonnen, wenn sie die Wälder fahlgereifen haben, schließlich an dem Gifte sterben, das der eigene Organismus entwickelt, wie selbst die Pest sich erschöpft und aus rätselhaften Gründen plötzlich erlischt, wenn sie genug gewütet, so hat auch jede historische Plage den Tod schon vorgezeichnet, den sie sterben wird. Die preussische Ordnungsmaschine ist sicher eine entsetzliche Krankheit am Körper der deutschen Nation. Es ist erfreulich zu sehen, daß die Uebersteigerung des Prinzips zu seiner Ueberlistung und Durchbrechung führt. Noch sind es kleine, episodische Anzeichen. Größere werden ihnen folgen. Wie Hitler ausgerechnet am Kehlkopf erkrankt mußte, so wird die Präzisionsmaschine des Terrors noch an ihrer Präzision zu leiden haben!

Brand in den „Avia“-Werken, Donnerstag nach Mitternacht brach aus bisher nicht festgestellter Ursache in der Lackierwerkstätte der Lei-

haner Flugzeugfabrik „Avia“ Feuer aus. Infolge des rechtzeitigen Einschaltens der Feuerwehre und der Radierwerkstätte konnte das Feuer auf die Lackierwerkstätte beschränkt werden, so daß die Arbeit in den übrigen Fabrikwerkstätten in keiner Weise eingeschränkt ist. Die beschädigte Lackierwerkstätte und deren Dach werden ohne Verzug wieder hergestellt.

In der Sandgrube verhaftet. In Petrovich bei Taus grub die 23jährige Dienstmagd Anna Hofmanová in einer Grube Sand. Plötzlich löste sich eine größere Schicht Sand ab und begrub das Mädchen. Die Hofmanová erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Ueberführung in das Krankenhaus nach Taus gestorben ist.

Ellsworth gerettet! Der Kapitän des Schiffes „Discovery II“ meldet, daß er den vermißten amerikanischen Flieger-Jordner Ellsworth und seinen Begleiter Kenyon aufgefunden und lebend und gesund geborgen habe. Das vom Kolonialministerium heute veröffentlichte Telegramm lautet: „Als wir uns der Bales-Bay näherten, bemerkten wir auf dem Eise ein orangefarbenes Gest. Wir schossen eine Rakete ab, doch erhielten wir keine Antwort. Von Bord unseres Schiffes startete sodann ein Flugzeug, das bis Kleinamerika flog und dort Kenyon absetzte, dem mit Hilfe eines Fallschirms Nahrungsmittel und Briefe abgeworfen wurden. Inzwischen hatten einige Besatzungsmitglieder des Dampfers das Land betreten und nach einem Marsch von acht Kilometern trafen sie Kenyon. Die amerikanischen Flieger erklärten, daß ihnen 30 Kilometer vor Kleinamerika die Vorräte ausgegangen seien. Nach Kleinamerika seien sie auf Schlitten gelangt. Die beiden Flieger waren seit dem 24. November vermißt, an welchem Tage ihre letzte Depesche aufgefunden wurde. Einen Tag vorher waren sie mit dem Flugzeug „Solchar“ von Neuseeland zum Flug nach Kleinamerika, der Kapitän des Admirals Vord gefahren.“

Karr oder Schwindler? Der Attentäter auf den Palarester Ober-Rabbiner Dr. Nisemerow, Karel Joneš, erklärte dem Richter, er habe einen „himmlischen Befehl“ erhalten, mehr könne er nicht sagen, denn über heilige Dinge spreche man nicht. Er erklärte ferner, verschiedenlich von mitleidigen Personen Geldunterstützungen erhalten zu haben. Er habe den himmlischen Befehl schon früher erhalten, doch aus Angst nicht durchzuführen. Bei dem Erscheinen des „Heiligen von Naglavit“, Petráček Lupa, sei der Befehl wiederholt worden mit dem Hinweis, daß andernfalls das Land und der Völkerverbund zugrunde gehe. Auf den Hinweis des Vorpresidenten, warum Joneš, obgleich er viermal verheiratet habe, nicht getrocknet habe, erklärte der Attentäter, er habe in seiner Eigenschaft als früherer Gendarm mit

## Dr. Edvard Beneš:

Rede an die Deutschen in der CSR

48 Seiten — Kč 2.—

Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13.

dem Oberabbiner Mitleid gehabt (?). Er wisse, daß er verurteilt werde, doch das müßten die Richter mit dem lieben Gott ausmachen.

Rettung oder verlängerte Qual? Der Gouverneur des Staates New Jersey, Hoffmann, bemerkte zu seiner Entscheidung über die Verlegung des Vollzuges der Todesstrafe an Hauptmann, er habe damit als Repräsentant der ausübenden Gewalt nur Vornahme zum Ausdruck bringen wollen. Hauptmanns Frau erklärte den Bescheidern, sie sei über diese Wendung sehr glücklich. Beim verlassen des Büros erklärte der Gouverneur Hoffmann, er habe sich bei der Vorbereitung des amtlichen Aufschreibungsdocuments sehr aufgehoben, so daß er es nicht mehr habe formell unterschreiben können. Er wird dies seiner Erklärung zufolge heute früh tun. Im Gefängnis, in dessen Todeszelle Hauptmann untergebracht ist, hat sich die Nachricht von der Strafverschiebung bisweilen verbreitet. Die Befangenen pöbeln an die Zellentüren und schrien: „Hauptmann, Hinführung verziehen...“ — „New York American“ veröffentlicht die sensationelle Meldung, daß jetzt die Lösung des Lindbergh-Rätsels unmittelbar bevorstehe. Das Blatt behauptet, Gouverneur Hoffmann habe den Ausschub der Hinrichtung Hauptmanns auf Grund eines vertraulichen Berichtes der von ihm mit der Untersuchung des Falles beauftragten Detektive verfügt, nach denen ein aus Rußland stammender Pole, der flüchtig deutsch spreche und den gleichen Namen habe wie Hauptmann, der wahre Entführer des Lindbergh-Kindes sei. Seine Verhaftung werde bevor. Graphologen hätten in der vergangenen Nacht fieberhaft gearbeitet und besichtigen die Röntgenstrahlen des Verdächtigen.

Die Kerze sollen dem Volk das Fett andreden! Die nationalsozialistischen Blätter bringen einen Artikel, in dem die Kerze aufgefodert werden, dem Fettmangel durch Empfehlung fettarmer Kost Mittel zu schaffen. An erster Stelle müsse der Fettmangel unspürbar gemacht werden. Es sei die Aufgabe der Kerze, in dieser Richtung belehrend zu wirken. Vielen schade es ganz und gar nicht, wenn sie etwas weniger äßen. — Auch das war im Weltkrieg schon da. Der Erfolg ist bekannt.

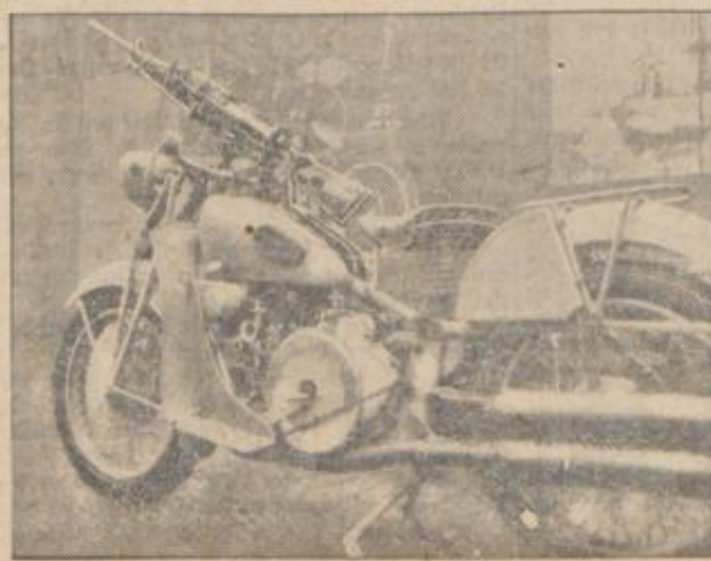
Reisebestimmungen für die Prager Messe. Nach einer Aufstellung des Prager Messenamtes gehen Besucher der kommenden Frühjahrmesse (6. bis 15. März) folgen: bedeutende Kohlenpreiserhöhungen; Die tschechoslowakischen Staatsbahnen erhöhen inländischen Messenbesuchern sowie Ausländern 33 Prozent, ausländischen 50 Prozent Ermäßigung vom normalen Fahrpreis. Die ausländischen Bahnen erhöhen folgende Verbindungen: Belgien, Deutschland, Holland, Österreich, die Schweiz und die Türkei 25 v. H. für die Hin- und Rückfahrt, Ungarn, Estland, Finnland, Rumänien 50 Prozent bei der Hin- und Rückfahrt, Polen, Italien 30 Prozent, Griechenland 50 Prozent für die Hin- und Rückfahrt. In England, Frankreich, Holland gelten teils verbilligte Rückfahrkarten, teils Gruppenermäßigungen. In Wien gewährt die ÖBB für die Ermäßigungen der Fern- und Hochgeschwindigkeitslinien zwischen sich zwischen 25 bis 50 Prozent, die d. Austrian zwischen 10 und 40 v. H. Da die Abhaltungsdauer der kommenden Frühjahrmesse wiederum verlängert wurde, bleiben auch die Ermäßigungen demselben länger in Gültigkeit. Alle Auskünfte über den Besuch der Messe erteilt das Messenam, Str. VII.

## Schneeberichte

Naturfreundhaus Kainzbühne (687 Meter): —7 Grad, 6 Zentimeter Schnee, vereiste Flächen, teils ohne Schnee und nur stellenweise Eisfahne.

Naturfreundhaus Stufenste bei Beher: 0 Grad bei Tag, —6 Grad bei Nacht, 30 Zentimeter Schnee und 20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Zerstörer sehr gut.

## Italienische Kulturleistung



In Mailand ist die große italienische Motorradausstellung eröffnet worden. Dort ist u. a. dieses Motorrad mit aufmontiertem, dreibedientem Motor, zu sehen, das die Suzuki-Werke für die italienische Kamec bauen.



### Feuertod eines Unterstandlosen in einer Tabakbude

**Frag.** In dem 60jährigen Trafikanten Stanislaw Statun in S l o h o v i c e kam am Abend des 31. August, als er eben seine Tabakbude schließen wollte, der unterstandlose Jaroslav Petrat ein, den der alte Trafikant gut kannte und bat diesen, ihn in seiner Bude übernachten zu lassen. Statun wußte, daß Petrat sonst kein abler Mensch war und gab dessen Bitten schließlich nach, nachdem ihm Petrat versprochen hatte, in der feuergefährlichen Holzbude das Rauchen zu unterlassen. Petrat war angetrunken. Der Trafikant versperrte vor seinem Betreten zur Sicherheit die Verkaufsbude von außen mit einem Vorhängeschloß und begab sich heim. Mitteln in der Nacht wurde er durch Feueralarm geweckt und sah zu seinem Entsetzen, daß seine Trafik in hellen Flammen stand. Offenbar hatte kein Schloß trotz seinem Versprechen sich eine Zigarette angezündet, war dann eingeschloßen und hatte die Zigarette auf den Boden fallen lassen, wo sie die dort liegenden Papiere und sonstigen leicht brennbaren Abfall in Brand setzte. Da die Türe von außen versperrt war, konnte er sich nicht retten und fand ein schreckliches Ende.

Gegen den alten Trafikanten wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Einmal, weil er den angetrunkenen Petrat in einem so feuergefährlichen Raum eingeschloßt hatte und zweitens deshalb, weil er angesichts des Brandes die Frage eines Feuerwehrmannes, ob sich jemand in dem Häuschen befinde, verneinte. Die Anklage vertrat den Staatsanwalt, daß er dadurch die vielleicht doch noch mögliche Rettung Petrats vereitelt habe. Es scheint jedoch nach den Zeugenaussagen, daß es in jenem Augenblick bereits zu spät war, den Unglücklichen zu retten. Statun selbst veranwortete sich mit begrifflicher Kopflosgkeit. Der Straffenat **C e r v i n a** nahm denn auch Rücksicht und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten strengen Arrestes, aber bedingt auf zwei Jahre.

**Anfeigen der Frauenarbeit in Rußland.** Im Jahre 1935 betrug die Zahl der Arbeiterinnen in der Sowjetunion 40 Prozent der gesamten Arbeiterkraft der sowjetischen Großindustrie. Mit jedem Jahr steigt die aktive Mitarbeit der Frau auf sämtlichen Wirtschaftsbereichen des Landes. Dies wird ermöglicht und gefördert durch die gleiche Entlohnung der Frau und des Mannes für die gleiche Arbeitsleistung, durch die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und durch das breite Netz der Anstalten, welche die Frau von den Mühen des Haushaltes entlasten: Speisehallen, Großküchen, Wäschereien, Kindergärten, Kinderkrippen u. a. Im Bauwesen sind jetzt in der Sowjetunion mehr als eine halbe Million Frauen beschäftigt. 64.000 Frauen sind in der Sowjetindustrie als Ingenieure und Techniker tätig.

**Gangsterplage in Paris.** Außer den gemeldeten Vanneindrücken auf dem Boulevard St. Germain und im 15. Pariser Bezirk verübten Donnerstag Einbrecher zwei weitere Einbrüche. Im Stadtviertel Vincennes überfielen sie eine Hausbesitzerin — es war der Tag der Fingerringgebung — und raubten ihr 25.000 Franks, welche sie in barem bei sich hatte, mißhandelten den Hausmeister und führten sodann im Auto davon. Im Stadtviertel Levallois bedrohten Einbrecher einen Geschäftsmann mit dem Revolver, so daß er ihnen das in der Geschäftstasche vorhandene Geld ausfolgen mußte. Als sie verfolgt wurden, schoßen

## Offener Krieg gegen Polizeigangster

### 400 Verhandlungen mit Gangstern belauscht. — Polizeichefs im Bunde mit der Unterwelt

(N.Y.P.) New York, Anfang Jänner. Aus Anlaß der Nacht Einbrüche erregte die gesamte amerikanische Presse, die wachsende Unsicherheit in USA sei weniger den Gangstern als der teils unfähigen, teils durch und durch korruptierten Polizei zuzuschreiben. Die nachstehend geschilderten Vorgänge, die sich jetzt in den Staaten New York und Minnesota abgepielt haben, beweisen die volle Berechtigung dieser bitteren Anklage. S. Red.

Al Capone, John Dillinger, Jack Diamond, Tom Laylor gehörten der Vergangenheit an. Es gibt keine Verbrechertönige mehr. Aber es gibt desto mehr Gangsterbanden. Sommer wieder hat man in den letzten Jahren versucht, die Gangster auszurotten. Vergebens: die Polizeiaktionen, kaum erst begonnen, wurden schnell wieder vereitelt; die wenigen Erfolge blieben infolge der Passivität der Gerichte ohne Auswirkung. Die schwierige politische Lage, die sich aus dem scharfen Kampf zwischen den beiden großen Parteien — Demokraten und Republikanern — ergab, verhinderte überdies jede wirksame Aktion.

Die wachsende Verbrechenswelt der Bootlegger, Kradiebers, Kidnapper und anderer Gangster gegenüber der Schwäche der Polizei, die zu einem öffentlichen Skandal geworden ist, hat jetzt zu einem energischen Vorgehen der Bundesorgane geführt. Zwei mutige Männer haben den Gangstern erbarmungslos den Kampf angejagt und die ersten beiden Schlachten gewonnen.

### Lewis Valentin, ein Mann aus Stahl

Der Staat New York machte den Anfang. Sein Polizeichef, Lewis Valentin, ein Mann von eherner Energie und eminenten kriminalistischen Fähigkeiten, erkannte, daß das Grundübel in der Komplizität eines Teiles der ihm unterstellten Beamten mit den Gangstern lag, und brante die Bunde rückwärts aus. Nichts konnte ihn einschüchtern. Man fandte ihm mehr als 600 Drohbriefe und eilige nette Höllenmaschinen ins Haus. Sie stürten ihn nicht. Man entführte seine beiden Kinder. Er jagte sie den Räubern unverfehrt wieder ab und brachte die Schuldigen in knapp acht Tagen nach Sing-Sing.

Bei dem Gouverneur des Staates New York, Lehman, fand Lewis Valentin tatkräftige Unterstützung. Die Geschworenen, durch Drohbriefe eingeschüchtert, wagten nicht, die von Valentin verhafteten Verbrecher zu verurteilen. Der Gouverneur schickte sie nach Hause und ersetzte sie durch eine Sonder-Jury. Die Richter, denen er den Vorstoß in diesem Gericht übertrauen wollte, lehnten nacheinander unter den verschiedensten Vorwänden ab. Da ernannte Lehman

den jungen Richter Philip MacCool zum Präsidenten der Jury, und nun klappte die Sache. Je härter die Urteile ausfielen, um so weniger wagte die „Underworld“ dagegen aufzumucken.

Durch die Verhaftung und Verurteilung von 24 Polizeibeamten, die der Zusammenarbeit mit den Gangstern überführt wurden, erhielt die Verbrechertwelt des Staates New York einen schweren Schlag.

### Warren, der Retter von Minnesota

Das Beispiel New Yorks fand unverzüglich Nachahmung. St. Paul, die Hauptstadt des Staates Minnesota, war ein Brandherd übelster Polizeikorruption.

Zwei Männer räumten diesen Augiasstall aus: Warren, der Präsident des von der Bürgererschaft geschaffenen „Komitees der öffentlichen Rettung“, und Howard Kahn, der Herausgeber der „St. Paul Daily News“.

Der letztere leitete die Aktion ein. Er enthielt in seinem Blatt die verbrecherische Zusammenarbeit führender Polizeifunktionäre mit der Unterwelt: gemeinsame Erpressungen, „Tipps“, Subventionierung der „Gangst“ aus den Spezialfonds der Polizei. Die Polizeichefs drohten mit Verleumdungsklagen, ohne sie jedoch tatsächlich zu riskieren. Als die Drohungen fruchtlos blieben, verurteilte man. Howard Kahn in einer Skandalaffäre zu verwickeln; er durchschaute den Plan jedoch und entging der Falle. Die Folge waren drei Attentate, denen der furchtlose Zeitungsmann wie durch ein Wunder entging.

Nun wurde die Öffentlichkeit mobilisiert. Die Regierung übertrug dem „Komitee der öffentlichen Rettung“ außerordentliche Vollmachten, Warren und Kahn schritten zur Offensive. Sie ließen zunächst in den in Frage kommenden Maschinen insgeheim Mikrophone einbauen und beschafften sich so überflüssige Beweise für die Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Unterwelt. Innerhalb von drei Wochen registrierten die Mikrophone 400 verbrecherische Unterhaltungen zwischen Banditen und Polizisten.

Dann schloß Warren zu. 150 Polizeibeamte wurden ihres Dienstes entbunden, 60 von ihnen den Gerichten übergeben, die Gansslerquartiere in wenigen Stunden ausdöhrten. Die drei Polizeichefs von St. Paul, Michael Sullivan, Fred Nash und Ray Managan, die am schwersten kompromittiert sind, warten im Gefängnis auf den elektrischen Stuhl.

Endlich redt sich gegen die „Schwarze Hand“, die zwei Jahrzehnte hindurch den Schrecken von USA bildet, eine eiserne Faust!

Klan E. King.

sie. Trotzdem gelang es, zwei Täter festzunehmen. Die Öffentlichkeit ist sehr erregt und verlangt ebenso wie die Presse die strenge Bestrafung der verhafteten Gangster und die Verschärfung der polizeilichen Verfolgungsmaßnahmen.

**Radsfahrer getötet.** Freitag vormittags fuhr der in St. Joachimstal wohnhafte amerikanische Staatsbürger Eugen Kurt Friedmann mit seinem Rade nach Karlsbad. Friedmann fuhr dicht hinter einem Lastkraftwagen, und als dieser in eine Seitenrinne abdriftete, fuhr der Radsfahrer gegen den rückwärtigen Teil des Autos und wurde zu Boden geschleudert. Hierbei erlitt er schwere

Verletzungen, denen er kurz darauf erlag. Friedmann war als Missionär einer christlichen Sekte in ganz Westböhmen tätig.

**Arbeitsloser schießt zwei Polizisten nieder.** Freitag vormittags erlitten eine größere Deputation beschäftigungsloser Arbeiter beim Banatsamt in Agram und überreichte dort ein Begehren um eine Aushilfe. Bei der Rückkehr der Arbeiter löste sich von ihnen eine Gruppe von etwa 20 Personen los, aus deren Mitte auf dem Brezdovic-Platz mehrere Schüsse ertönten. Als der diensthabende Wachmann Katajác die Arbeiter aufforderte, auseinanderzugehen, zog einer von

ihnen einen Revolver und schoß auf Katajác, der tödlich getroffen niederfiel. Die Gruppe lief auseinander und der Angreifer ergriff die Flucht. In einer der nächsten Straßen stieß er auf den Wachmann Bobic, der ihn, als er ihn aufgeregt laufen sah, anhielt und ihn aufforderte, sich zu legitimieren. Als Bobic die Legitimation prüfte, schoß der Unbekannte auf ihn und verletzte ihn tödlich. Ein Wachmeister verfolgte den Flüchtenden, überwältigte und fesselte ihn. Die verletzten Wachleute wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Katajác mehrere Minuten nach seiner Einlieferung starb. Katajác hinterläßt vier Kinder. Bobic ist in Krankenhausbehandlung geblieben.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Abnahme der Konkurse

Die Erleichterung des Kreditdrucks, die im vergangenen Jahre in der tschechoslowakischen Wirtschaft zu beobachten war, wird durch die Entwicklung der Ausgleichs- und Konkurse im Jahre 1935 unterstrichen. Es gab:

	Ausgleichs	Konkurse
1935	1571	1090
1934	1981	1292
1933	3495	1588

Gegenüber dem Höchststand, den die Ausgleichs im Jahre 1932 mit 4936 erreichten, beträgt der Rückgang nahezu 68 Prozent. Die Konkurse haben sich gegenüber ihrem Höchststand um etwas über 30 Prozent vermindert. Bei den Ausgleichs betrug 1935 die Uebererschuldung 161 Millionen Kronen, während sie 1933 468 Millionen Kronen betragen hatte. Bei den Konkursen erreichte 1935 die Uebererschuldung 65.2 Millionen Kronen.

### Hohe Spiritus-Dividenden

Der landwirtschaftlichen Industrie in der Tschechoslowakei geht es recht gut. Die Spiritusindustrie z. B. vermochte in den ganzen Krisenjahre hohe Dividenden auszuzahlen. Auch für das abgelaufene Geschäftsjahr, das die Zeit vom 1. Jänner 1934 bis 31. August 1935 umfaßt, kommen zum Teil sogar noch höhere Dividenden zur Ausschüttung. Dabei lagte die Industrie in dem größten Teil des Geschäftsjahres, daß der Absatz von Spiritus in allen Kategorien schwächer gewesen sei als im Jahre vorher. Trotz dieses Klagen hat die Spiritusgesellschaft Profche Sohn A. G. eine Erhöhung von 50 auf 90 Kronen pro Aktie beschlossen. Die Koliner Spiritus-Pottasche-Fabrik- und Raffinerie A. G. bringt wieder 60 Kronen und die A. G. für Spiritusindustrie in Rábsch-Ditrau 80 Kronen pro Aktie zur Ausschüttung.

### Zeitschrift für Sozialismus

Das Zentralblatt der wissenschaftlich-theoretischen Monatschrift der tschechoslowakischen Sozialdemokratie enthält folgende Beiträge:

- Karl Henrichsen, Drei Jahre Hitler
- Kudolf Breitscheid, Hitler und Europa
- A. Schirmer, Wohin steuert Europa?
- Hans Seiner, Festschriftliches Oesterreich
- Bücherkritik.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch die Verlagsanstalt „Graphia“, Karlsbad.

## Menschen ohne Dach

Von Unus

„In's Haus! Ein Dach über deinem Haupt!“  
(Sophokles: „Oidipus“, letzter Akt.)

Was konnte dem von allen Furien verfolgten König bei sinkender Sonne Köstlicheres geboten werden, als ein „Dach über seinem Haupte“, eine Lagerstatt für den müden Körper? Von seher empfand der Mensch sein Heim, mit einem Winkel, in dem er sich nachts ausstrecken und im Schlaf das Elend des Tages vergessen konnte, als das Ertrübendste seines Lebens! Der Gigant vertriebt sich unter die Plane seines Wägelchens, der Landstreicher im Getreideschober. Die Familie, die einen austrangierten Eisenbahnwagen ihr Eigen nennt, hat ihr Heim ein „Dach über ihrem Haupt“, und schon einen Tag vor unserer Zeitrechnung fand ein auf der Landstraße wanderndes Paar einen Stall, unter dessen Dach die Mutter einem großen Umstürzler in Ruhe das Leben schenken konnte!

Wo aber findet der Arbeiter ohne Arbeit des nachts sein Dach? Wo der Wiederverkäufer von Seife, Schuhcreme, Pflaster und Kleberbügel, dem die Annonce „einen sicheren Tagesverdienst von 100 Kč“ verspricht, und der seine „Provision“ für eine Gulaschsuppe im Büffet verprakt hat? Wo der Intelligenzler, der vergebens versucht, als Adressenschieber unterzukommen? Der „Ueberaltete“, der seine staatliche Pension von monatlich 50 Kč als unverbesserlicher 70-jähriger allein für's „Essen“ ausgibt? „Anus!“, berät mich ein Ideenreicher Freund, „ich habe eine glänzende Idee für dich: Ich las da neulich von einer privaten Wohltätigkeits-Einrichtung in der Husova 6 — wer sein Dach hat, kommt dort unter Dach! Das soll wunderbar sein! Radio bis elf Uhr! Kannst Zei-

tungen und Bücher lesen, belagert komplettes Kaffeezeug zur freundlichen Benutzung, Nähzeug zum Knöpfen und Köcherzusammennähen! Alles umsonst: Knöpfe, Sicherheitsnadeln. Lege — der Sicherheit wegen — auf einen Tag dein Geld auf die Bank, opfere die paar Nachtstunden, und du hast einen Stoff, der dir mindestens einen blauen — halben Hundert Honorar einbringt!“

Am neun Uhr also stand ich mit etwa fünfzehn Gleichgesinnten vor Nummer 6. Zu zweien, dreien werden wir durch ein Harmonikagitter in das geschilderte Radisparadies eingelassen. So man sich im himmlischen Paradies auch nach ausziehen muß, damit irgendein Engel die Hemden auf Röh- und Wangenspuren untersuchen kann, weiß ich nicht; hier muß' ich's. Das war für mich erst das Fegfeuer! Nach Legitimierung und Eintragung durfte ich das eigentliche Paradies, mit einer Fleckmarke Nr. 139 im Knopfloch, betreten. Empfang mit Radio; der ziemlich große und entsprechend hohe Saal gefüllt mit Männern in jeder Phase erbärmlicher Verarmung; nicht alle verlumpet, aber die meisten; einige wenige sorgfältig gekleidet; viel junge Burschen, denen man, soweit sie mit nakttem Oberkörper herumgehen, die Not nicht anmerkt; im rückwärtigen Winkel wachen sie sich; ihre Röh, ihre Socken; um den Tisch sitzen die, die sich rasierten oder für fünfzig Heller rasierten lassen können; sonst haben alle ihre Stühle — Gartenhühle — besetzt. Die Stühle in langen Reihen, dicht aneinander gedrückt; die „Schlangen“ sichern sich noch einen zweiten, die „Raffinierten“ einen dritten Stuhl, indem sie Röh oder Röhle auf den Tisch legen — ganz wie's die besseren Leute im Eisenbahnwagen tun, um möglichst allein zu bleiben — und dem nach einer Stuhlgelegenheit Suchenden ihr „Vesepil“ zurufen! Um drei große Tische herum sitzen die „Kenner“, „Abonnement“, Die wissen, wann sie zu kommen haben, um diesen Glücksspiel zu erhalten; denn

sie können zum Schlaf die Arme auf den Tisch legen und den Kopf auf die Arme! Die anderen legen den Kopf auf die Stuhllehne des Vordermannes! Klein Rasbar rechts ist ein dicker Hausierer, ansideinend, denn er holt aus seinem Kasten alte Stiefel, die von Hand zu Hand gehen, kritisch geprüft — aber nicht gekauft werden. Klein kalter Nebenmann steht ganz in Lumpen, das nicht unübliche Gesicht in tiefen Hungerfalten; ein junger Bursch mit nackten Beinen, die wohl nie Seife gefühlt haben, trägt mit den Fingernägeln die Schmutzkruste ab — ich erinnere mich, daß Kanen nach seiner Grönländfahrt ebenso verfahren ist! Die Hühle, die sich tagtäglich auf der Suche nach Arbeit müde gelaufen haben, wollen sich ausschütten. Wo sie einen Stühlpunkt finden, ist den vielen nackten Hüften gleichgültig — auch in meinem Rücken fühle ich plötzlich welche. Die „Intelligenz“ liest, spielt, plaudert, mit gedämpften Stimmen. Diese Proleten benehmen sich ruhig, anständig! Man bedente: 150 bis 200 Menschen in einem Raum!

Das Radio schweigt; ein jeder sucht so gut wie möglich eine Stellung einzunehmen, die ihm das Einschlagen erleichtert; jene, deren Anzug noch halbwegs intakt ist, legen auf jede freie Stelle, aber auch zwischen den Stuhlleihen, Zeitungspapier auf den Boden, und fühlen sich, ausgestreckt, wie in Abrahams Schoß. Die, deren Lumpen keinerlei Rücksicht erfordern, strecken sich auf dem nackten Boden aus, der nicht sauberer wird, wenn mein Radisbar zur Rechten noch so oft ausipukt. Das Oberlicht wird abgedämpft Schlafenszeit. Männer balancieren über Hüften und auf Ledern, da aber dort einen besseren Platz zu erpähnen, Sonst aber Ruhe. Klein Boder scheint in so viele Abschnitte geteilt zu sein, wie der Sid einzelne Bretchen zählt. Ich bin so erschlagen, so — na, wie alle hier, die sich nicht der eisernen Konstitution erfreuen, um in den verschiedenen Verzerrungen des Kopfes, der

Arme und Beine schlafen können. Er wird drei, es wird vier, sogar eine Uhr schmidt die große Wand — und einer hustet; das scheint anstehend zu wirken; bald erfüllt ein Hustenschor den Saal, in allen Tonarten, in jeder Stärke; es „eadt und bellt aus gonzig, von Hunger geschwächten, durch dünne Kleidung erlälerten, in seinem Krankenhaus behandelten Brülten. Allgemeiner Aufbruch (denn um sechs Uhr muß der Raum leer sein). Hürten gehen von Hand zu Hand; es ist rührend zu sehen — man muß nur sehen so o l e n l — wie der Perlumpie befreit ist, sauber zu ersehen! Weiz doch jeder, daß bei der Stielensuche das Keubere oft entscheidend ist.

Der Staub legt sich mir wie eine feste Masse auf Zunge und Gaumen — ich will mir wohl Stoff zu einem Artikel, aber keine Krankheit holen! Und so gehe ich, gebe meine Fleckmarke ab, stehe, tief die kalte Nachtluft einziehend, auf der Straße. — Ich lasse sie an mir vorbeiziehen, die Männer mit dem leeren Magen, mit dem einen anvalenden Gedanken im Gehirn: „Ob du heute Arbeit bekommst?“ Hungernd und fröhlich wandern sie weiter durch eine Gesellschaftsordnung, die für die Menschen ohne Dach nichts anderes übrig hat, als — Gartenhühle mit Radioüberleitung.

Die Privatgesellschaft, die dieses Radisbar eingerichtet hat, ist nicht zu tadeln — im Gegenteil: sie sei bedankt für den guten Gedanken und für den Willen, Gutes zu tun. Zur Ausführung fehlt wohl das nötige Kapital. Reht es wirklich? Oh nein! Es ist da, aber „eingefroren“: in den Safes der Banken, in den Geldschränken der Kapitalisten und — in den Herzen der Damen, die den ganzen Nachmittag an den Vridge-Tischen im Café verplempeln, wo ich diese Reilen niederzuschreibe!



# Prager Zeitung

## Die neue Wasserleitung

Im Stadtrat wurde gestern ein Bericht über die Vorarbeiten für die lang geplante neue Trinkwasserleitung für Groß-Prag vorgelegt.

Die Bezirksbehörde in Kelnitz hat auf Grund des Besuchs der Gemeinde Prag eine Reihe von örtlichen Erhebungen in den Kreideformationen des Elbe-Mergelgebietes angelegt. Vorläufig handelt es sich dabei nur um die wasserrechtlichen Beziehungen, während das Enteisungsverfahren vorläufig ausgeschieden wurde. Grundlagen für eine eventuelle Enteisung des Bodens, durch die im Falle der Weigerung der derzeitigen Eigentümer die Voraussetzungen für die Errichtung der Wasserleitung geschaffen werden müssen, werden erst dann in Betracht kommen, bis zweifelsfrei erwiesen sein wird, daß das vorliegende Wasserleitungsprojekt durchführbar und vom Standpunkt des öffentlichen Interesses aus zulässig ist und bis erdichtlich sein wird, daß die Grundstücke und Dienstbarkeiten durch Einvernehmen nicht erworben werden können. Das örtliche kommissionelle Verfahren wurde in einigen Gemeinden bereits durchgeführt.

Das Projekt der Stadt Prag wurde von amtlichen Sachverständigen vom hydrologischen, wasserrechtlichen und hygienischen Standpunkt aus begutachtet. Dabei wurde anerkannt, daß die Elbe-Mergel-Enteisungen, aus welchen nach diesem Projekt das Trinkwasser nach Prag geleitet werden soll, das einzige Gebiet nicht nur in Mittelböhmen, sondern in ganz Böhmen überhaupt sind, in welchem der Bau großer Wasserleitungen mit einer Leistungsfähigkeit von mehr als 500 Sekundenlitern möglich ist und daß ferner die Ergiebigkeit der Grundwasser dort so

groß ist, daß die Errichtung einer großen Wasserleitung für Prag bei gleichzeitiger genügender Versorgung der Bevölkerung dieses Gebietes möglich ist. Landwirtschaftliche Interessen werden in den höheren Lagen durch die Anlage überhaupt nicht berührt, in den Tälern würde die Senkung des Grundwasserspiegels keinen wesentlichen Einfluß auf sie ausüben. Vom hydrologischen und vom Standpunkt des öffentlichen Interesses aus wurde das Projekt als durchführbar bezeichnet. In wasserrechtlicher und hygienischer Beziehung stellen sich die Gutachten auf den Standpunkt, daß aus den bekannten Gründen (drohender Wassermangel in Prag, ständige Verschlechterung des Moldautwassers infolge der Industrialisierung Süds- und Westböhmens, Schwierigkeiten einer zweiten Trinkwasserleitung und Belastung der Bodenerfiltration) die Notwendigkeit, der allgemeine Vorteil, die Durchführbarkeit und Zulässigkeit des Projekts gegeben sind.

Das behördliche Verfahren, von welchem bereits die Rede war, gestaltete sich über Erwarten schwierig, was schon daraus hervorgeht, daß bisher 1380 Interessenten Einwendungen gemacht und Wünsche und Bedingungen belangen haben. Alle diese werden von den Vertretern der Stadt Prag mit aller Entschiedenheit als unbegründet und gescheit haltlos bekämpft. Zugeständnisse wurden nur hinsichtlich der in jenen Gebieten bestehenden Wasserleitungen gemacht, welchen die von ihnen gebrauchte Wassermenge erhalten bleiben soll.

Der Bericht wurde vom Stadtrat zur Kenntnis genommen.

## Neue Wagen der Prager Elektrischen

Den Mitgliedern der Prager Zentralvertretung und den Vertretern der Tagespresse wurden Freitag die neuen Wagen der Prager elektrischen Straßenbahn-Unternehmen, die nur für eine Kabelfahrt bestimmt sind, vorgeführt. Dieser Wagen braucht nur einen Lenkvorwärtler und kann nur in einer Richtung fahren. Das Publikum steigt vorne neben dem Lenkerstand ein und begibt sich beim Begleiter-Stand vorbei, der sich bei der zweiten Tür in der Mitte des Wagens befindet, in den rückwärtigen Wagenteil. Durch die Tür in der Wagengruppe wird nur aufgestiegen. Jeder Passagier muß so vor dem Kondulteur vorbei und den Fahrschein lösen. Im hinteren Teil des Wagens befinden sich bequeme, gepolsterte Sitzplätze, im vorderen Teil befinden sich Holzbank wie bisher und Stehplätze. Insgesamt umfaßt der Wagen 30 Sitz- und 34 Stehplätze. Eine weitere Neuerung ist, daß sich beide Türen pneumatisch schließen und öffnen. Bei der Ausfahrt befindet sich eine Klappstufe. Durch das Ein- und Aussteigen in einer Richtung soll der Aufenthalt in den Stationen verkürzt und durch das neuartige Öffnen und Schließen der Türen das Auf- und Absteigen während der Fahrt unmöglich gemacht werden. Der neue Wagen kostet 340.000 Kč, sie wurden von den Ringhoffer-Werken gebaut, die Motoren stammen aus der gemeinsamen Werkstätte der Škoda- und Českoslovařská-Motoren-Fabrik. In den Verkehr werden die neuen Wagen ab Dienstag nächster Woche gegeben werden, und zwar auf der Strecke 1. Bisher verfügen die Straßenbahnen über vier Wagen des neuen Typs. Mit dem neuen Wagen wurde heute eine Rundfahrt durch Prag veranstaltet.

Die richtiggestellten Wählerverzeichnisse werden in der Zeit vom 21. bis 31. Jänner täglich von 8 bis 14 und 16 bis 18 Uhr, Sonntag von 8 bis 12 Uhr für die Wähler in Prag I bis VII im Wählerkataster im Althäuser Rathaus, für die Wähler in den anderen Bezirken in den zuständigen Magistratsämtern aufgelegt sein. Es steht jedem das Recht zu, in diese Verzeichnisse Einsicht zu nehmen.

Der tschechoslowakische Gesandte in Wien, Dr. Jdenek Hierlinger, hält Donnerstag, den 22. Jänner um halb 8 Uhr abends im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge, Prag II, Valesklo nám. 4., einen Vortrag über „Das heutige Stadium der Weltwirtschaftskrise“. Vor diesem Vortrag wird die Wüste Leo Winters, die für diesen Saal bestimmt ist, enthüllt.

Arbeitsgemeinschaft der Freien Angestellten-gewerkschaften Mitteleuropas. Am Anbruch an den Ende Mai und Anfang Juni stattfindenden Kongress des Einheitsverbandes der Privatange-stellten wird auch die Arbeitsgemeinschaft der Freien Angestellten-gewerkschaften Mitteleuropas tagen. Bei der Aktualität des Donauraumproblems werden die Verhandlungen sicher das Interesse der breiten Öffentlichkeit finden.

Genlein-Film in der „Urania“. Wie das „Rečnické slovo“ meldet, führte das Kino „Urania“ zweimal, und zwar am 16. und 17. Jänner, einen Propagandafilm der ŠDP auf.

Während sich bisher die „Urania“ von allen parteipolitischen Tendenzen ferngehalten hat, muß es auffallen, daß dieser neutrale Standpunkt gerade gegenüber der ŠDP eine Änderung erfahren hat. Selbstverständlich haben diejenigen Genossen, welche dem Präsidium der „Urania“ angehören, gegen das Vorgehen der „Urania“ Stellung genommen.

Der spanische Saal (Neuer Burgteil) und der Stadtsaal (alter Burgteil) sind wiederum täglich der breiten Öffentlichkeit von 9 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr zugänglich. Eintrittsgebühren pro Person 1 Kč, für Kinder von 6 bis 14 Jahren 50 Heller, bis sechs Jahre frei.

Der Motorführer aus der Riesengebirge zur Seckelbaude wird am 18. Jänner um 18 Uhr ab Wilsonbadhof abgefertigt. In dem Preise von 90 Kč sind inbegriffen die Reise mit dem Autobus, der Fahrpreis, das Nachtlager, die Fahrt mit der Drahtseilbahn, das Frühstück und die Versicherung. Anmeldungen werden noch am Samstag bis 9 Uhr im Saal, neben dem Wilsonbadhof, angenommen. Telefon 383.55, oder im Saal, Wenzelsplatz 60, Telefon 350.55.

## Kunst und Wissen

### Dramatische Konfektion

Unter diesem Titel schreibt S. Rosenfeld in den „Literární ročník“ u. a.:

Auf dem Theaterjettel der mitteleuropäischen Bühnen tauchen immer häufiger englische und amerikanische Autorennamen auf, die sonderbarerweise auch den besten Literaturreferenten Englands und Amerikas vollkommen unbekannt sind. Inhalt und Stil dieser dramatischen Produkte lassen darauf schließen, daß ihre Verfasser nicht an der Theorie und am Substanz, sondern an der schönen blauen Donau geboren wurden; der Ton des Dialogs erinnert verdammt deutlich an den Budapest Salon und das Wiener Literaturcafé. Diese seltsamen Engländer und Amerikaner haben zudem die gemeinsame Eigenschaft, nur flauwe Gesehlschaftskomödien und alberne Detektivreize zu liefern, also die Sorte Dramatik, mit der am meisten Geld zu verdienen ist. Und sie scheinen alle nach einem gemeinsamen Rezept zu arbeiten, denn ihre Erzeugnisse sind einander ähnlich wie die Anzüge aus einem Konfektionshaus.

Sie sind auch alle in einem Konfektionshaus geboren worden, diese Lawrence Emmet Hughes und George Daw, diese Georg Fraser und Gregor Schmitt, diese Thomas V. Foster und R. G. Hunter, diese Pennox und Volters. Sie stammen aus der Literaturfabrik des Theaterverlags Marton in Wien, der die Produktion von Theaterstücken der Heimarbeit des einzelnen entzogen und zu einer Angelegenheit des laufenden Bandes gemacht hat. Am Anfang gab es den Ladislav Fodor, den Siegfried Geher, den Paul Frank, den Ludwig Hirschfeld, den Hans Adler; sie zimmerierten ihre Komödien, recht und schlecht, so gut sie eben konnten. Der Marton-Verlag organisierte den Betrieb. Nun spielte sich das „Dichten“ so ab: Herr A. bringt etwas, das er für einen „Einfall“ hält. Das laufende Marton-Band führt den „Einfall“ zu Herrn B., der ihn in drei Akte zerhackt und zusammennäht. Dann rollt das

halbfertige Erzeugnis zu Herrn C., der die Analyse annimmt, und wird schließlich vom laufenden Band zu Herrn D. befördert, der das Konfektions„stück“ aufbügelt. Das nächste Mal liefert C. den „Einfall“, D. schneidet zu und A. bügelt. Da man aber nicht gut mehr als zwei Autoren auf einem Theaterjettel nennen kann, bringt man alle geistigen Väter des gemeinsam erzeugten Theaterstückes unter einen Hut — der aus Exportgründen eine ausländische Marke trägt.

Das System hat große Vorteile, geschäftlicher Art; und nur aus Geschäft kommt es bei diesem Literaturbetrieb an. Man kann in einer Saison den Theatern nicht ein Duzend Stücke von Ladislav Fodor oder Siegfried Geher anbieten, will die Erzeugnisse dieser überaus fruchtbaren Herren aber doch alle an den Mann bringen; die Pseudonyme machen aus einem Fodor fünf Autoren! Es gibt weitere Länder, die sich gegen die Uberschwemmung der Bühnen mit den Stücken der Wiener und Budapest Theaterhandwerker und Journalisten wehren; aber wer hat etwas gegen einen biederen George Daw, gegen einen braven Lawrence Emmet Hughes einzuwenden? Unter der Tarnkappe des Pseudonyms kann man ferner über Grenzen gelangen, die einem sonst verschlossen wären; da jemand, der nicht existiert, nicht gut ein Jude sein kann, wird ein Sidney Phillips sogar in Berlin aufgeführt. Und überdies muß das Steueramt nicht wissen, wieviele Stücke so ein moderner Dramatiker in einer Spielzeit herausgebracht hat, und schließlich (das System hat nur Vorteile!), kann man über seine eigenen Stücke Kritiken schreiben, wenn sie unter Pseudonym gespielt werden...

Der Marton-Verlag hat leider vergessen, sich dieses Verfahren zur Herstellung von Theaterstücken patentieren zu lassen, und so ahmt es die Konkurrenz bereits nach. Besonders fündige Pseudonymisten wählten den Namen eines wirklich existierenden Autors und verheben ihn mit einem anderen Vornamen (Hughes, Chesterton). Das Theater ist ja nicht verpflichtet, den Vornamen besonders deutlich auf den Jettel zu drucken, und der geprellte Besucher merkt es erst, wenn er bereits bezahlt hat.

Kommt einmal ein Dramatiker mit Schönlingern dem Namen, der wirklich lebt und seine Stücke selbst schreibt, wie der Italiener Aldo de Benedetti, glaubt kein Mensch mehr, daß es diesen Herrn gibt. So ein wundervoll klingender Name kann doch nur von Fodor oder von Geher erfunden worden sein!

### Zwei Gastspiel-Abende Bassermanns

Freitag und Samstag Gastspiel des Deutschen Volkstheaters (Wien) mit Albert und Elise Bassermann im Deutschen Theater. Freitag: „Gentlemen“, Komödie von Philipps, Samstag: „Lebenslüge“, Komödie von Bernini. Abonnement aufgehoben. Gewöhnliche Preise! Vorverkauf täglich!

Grifa Mann und „Die Pfeffermühle“, die für Prag seit langem ein künstlerischer Begriff geworden sind, kommen wieder hierher, am 1. bis 14. Jänner ein Gastspiel in der „Urania“ zu geben.

Siebente Arbeiter-Vorstellung, Sonntag, den 2. Jänner 1938: „Eine Nacht in Venedig“, Operette in drei Akten von Hell und Gené, Musik von Johann Strauß. Der allgemeine Vorverkauf beginnt Dienstag, den 21. Jänner, bei Oprek Deutsch, Graben, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Der junge Herr René, — 8 1/2, Erstaufführung. — Sonntag halb 8: Das Land des Lächelns, halb 8: Rigoletto, Gastspiel des Halbhaars, D. 1. — Montag halb 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen, Theatergemeinde der Jugend, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Die erste Legion, A 2. — Mittwoch halb 8: Der junge Herr René, B 1. — Donnerstag halb 8: Hoffmanns Erzählungen, C 2. — Freitag halb 8: Gentlemen, Ensemblegastspiel des Deutschen Volkstheaters Wien mit Albert und Elise Bassermann, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Die Lebenslüge, Ensemblegastspiel des Deutschen Volkstheaters Wien mit Albert und Elise Bassermann, Abonnement aufgehoben. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Die Dame mit den Türkisen, — Sonntag 3/4: Annafaginein, 8 Uhr: Die Dame mit den Türkisen, — Montag 8: Der andere Kapoleon, Bankbeamte I. — Dienstag 8: Der König mit dem Kegenschirm, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8: Die Dame mit den Türkisen, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 1/2: Das kleine Bezirksgericht, — Freitag 8: Annafaginein, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Im Londoner Hotel, volkstümliche Vorstellung. —

## Der Film

### Jánošik

Der neue heimische Film des Regisseurs Václav Riehl liegt auf der Linie, die mit der „Martha“ begonnen wurde: auf der Linie, die vom faden, netzischen Spießbürger-Kitsch weg zu Natur, Volk und echter Einfachheit führt — und der man deshalb prophezeien kann, daß sie aufwärts führen wird.

Vorläufig handelt es sich noch um Anfänge. Auch ein Mann wie Riehl, der mit dem „Revisor“ und „Der Kup“ sein Können längst bewiesen hat, erweist sich als unsicher in der neuen Wahrung des Volkfilms. Sein Ehrgeiz war offenbar, einen historisch

## Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungskapital 600 Millionen Kč. Haftungs-Kapital 92 Millionen Kč

81 Niederlassungen.

revolutionären Film zu schaffen, ein slowakisches Gegenstück zu russischen Filmen, eine — wenn auch bescheidenere Nachahmung des amerikanischen Banditenfilms „Bibi Billa“ mit dem legendären Dandy seiner Räuber- und Weibergromantik, wie sie von Librecht in seinem „Mikola Zubaj“ historisch gehalten hat. Die Figur des slowakischen Räubers Janošik aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, der aus Empörung über die Tötung der Grundherren zum wilden Räuber der durch Archonten und Pseudurenspeissen unterdrückten Bauern wurde, sollte zu einer revolutionären, legendären und volkstümlichen Heldengestalt werden.

Das ist nur zum Teil gelungen, weil der Film in seiner Freude an tollen Räuberstücken allzuoft ins beinahe Possenhafte abgleitet und streckenweise wie eine — technisch nicht vollkommene — Nachahmung alter amerikanischer Douglas Fairbanks- und Tom Mix-Romanen wirkt. Soweit er aber in der Nähe des Heldenfilms bleibt, soweit er Neuerung und Empörung, Volk und Natur auf einfache und überzeugende Art darstellt, ist er eindrucksvoll gelungen. Vor allem hat er da ein Tempo, das man in heimischen Filmen noch nie gesehen hat, und einen sparsamen, (slowakischen) Dialog, der sich von der Geschwätzigkeit der tschechischen Lustspielkime erheblich unterscheidet.

Was auf Věra und Vladimír, die kleinere Rollen spielen, sind unter den Darstellern lauter neue Gesichter. Balo Věra ist in der Titelrolle ein jugendlicher Held, wie sie heute selten geworden sind, und Vladimír Dabufová als Janošik (ganz unfröhliche) Geliebte macht von den wenigen Möglichkeiten ihrer Rolle besten Gebrauch.

## Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Gruppenabende: Dienstag 21. Jänner, 20 Uhr, Parteibeamten, Károlyi H. Nr. 4. Referat und Diskussion über: „Anfang und der Völkerbund.“ Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Sonntag, den 19. Jänner 1938, räterklubabend, um 6 Uhr nachmittags in der neuen Urania. Bericht von unserem Winsterlager. Gäste willkommen.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Ich war Jack Rortimer.“ — Adria: „Die Zeitung der Verfluchten.“ Annabella. Fr. — Alfa: „Die Kreuzritter.“ A. — Avion: „Katharina, die Letzte.“ Arzobischa Gaal. D. — B 36 Kotva: „Königin Christine.“ Greta Garbo. A. — Beranek: „Alar zum Gefecht.“ Annabella. Fr. — Beniz: „Hort mit den Sorgen.“ Laurel u. Hardy. A. — Bora: „Alar zum Gefecht.“ Fr. — Gaumont: „Stradivari.“ D. — Hollywood: „Stradivari.“ D. — Gledba: „Ridey-Pragramm.“ — Judo: „Janosik.“ Regie: Mac Aric. Tsch. — Kinema: „Journale, Groteske, Reportage.“ Halb 2 bis 7 1/2. — Koruna: „Die Schatten von Sing-Sing.“ A. — Lucerna: „Hort mit den Sorgen.“ Laurel und Hardy. A. — Metro: „Die Brautjungfer der Kamnitzer.“ Tsch. — Olympia: „Alar zum Gefecht.“ Fr. — Passagier: „Katharina, die Letzte.“ Arzobischa Gaal. D. — Praha: „Todesrennen.“ Barner Parter. A. — Radio: „Kruska Florian.“ D. — Skant: „Alar zum Gefecht.“ Fr. — Světový: „Janosik.“ Tsch. — Alma: „Der Wagen seiner Majestät.“ Garbo. A. — Saital: „Einmal zwiel an Bord.“ D. — Velebere: „Alar zum Gefecht.“ Fr. — Veselá: „Kruska Florian.“ D. — Carlton: „Die Schapinell.“ Wallace Berry, J. Cooper. A. — Illusion: „Ich war Jack Rortimer.“ D. — Kapitál: „Episode.“ Paula Wessely. D. — Komitt: „Ich war Jack Rortimer.“ D. Vito II: „Vadhelze.“ Tsch. — Louvre: „Einmal zwiel an Bord.“ D. — Rocco: „Ich war Jack Rortimer.“ D. — Roky: „Alar zum Gefecht.“ Annabella. Fr. — Sport: „Das Geheimnis im Nachverpach.“ A. — U Bejova: „Serpuz.“ Vostober und Verich. Tsch. — Valdek: „Einmal zwiel an Bord.“ D. — Veletrho: „Der grüne Domino.“ D.

## OPTIK u. FOTO DEUTSCH Koruna Prikopy

VERLANGEN SIE In jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!